

Projekt Septembermorgen

Den Hauri auf der Spur - mit Anson Argyris und Nikki Frickel

Perry Rhodan - Heft Nr. 1371

von Arndt Ellmer

Seit sich die universelle Psi-Konstante abgesenkt hat, verändern sich einige bislang stabile Faktoren mit beängstigender Geschwindigkeit: Unter anderem wird der Paratau auf einmal zu einer psionisch unwirksamen und harmlosen Substanz. Die Folgen in der kleinen Galaxis Fornax sind nicht gerade angenehm. Die Nocturnen greifen nun tatsächlich Raumschiffe der Kartanin und Galaktiker an.

Dies alles hängt natürlich zusammen mit dem Transfer von Materie aus dem sterbenden Universum Tarkan in unseren eigenen Kosmos. In unmittelbarer kosmischer Nähe zur Menschheitsgalaxis materialisieren Milliarden von Sonnen - letztlich soll die komplette Galaxis Hangay von Tarkan aus in den Bereich der Lokalen Gruppe transportiert werden. Kriegerische Auseinandersetzungen scheinen eine zwangsläufige Folge davon zu sein. Schließlich sind die Hauri gar nicht daran interessiert, »ihre« Galaxis zu retten; sie wollen vielmehr einen beschleunigten Untergang. Eine Einigung zwischen diesen so völlig fremden Philosophien scheint nicht möglich...

Ene Expedition der Galaktiker kommt währenddessen den Hauri in der Lokalen Gruppe auf die Spur. Angeführt wird die Expedition von Gucky, dem Mausbiber - und er stößt auf unliebsame Besucher und auf das PROJEKT SEPTEMBERMORGEN...

Die Hauptpersonen des Romans:

Anson Argyris - Der Kaiser von Olymp mit einem neuen Ziel.

Nikki Frickel - Die PIG-Chefin ist nach Pinwheel zurückgekehrt.

Gucky - Der Mausbiber im Einsatz.

Narlla-V'irn - Protektorin von Yillja.

Algmer - Ein Beauftragter Afu-Metems.

1.

»Du kennst doch die Sicherheitsbestimmungen, Mermator«, erklärte der wachhabende Roboter. »Ich habe deine Körperstruktur analysiert und weitergeleitet. Dennoch besteht die Inpotronik auf einer Identifizierung deines gesamten Körpers!«

»Wenn es also sein muß, dann tun wir es eben«, seufzte der kleine, schwächliche Terraner mit dem blassen Gesicht. »Ist es jetzt gut so?«

»Selbstverständlich. Ich habe dich als übergeordnete Einheit registriert. Der Weg ist frei!«

Mermator ließ den Roboter stehen und schritt den Korridor weiter. Er überquerte die unauffällige graue Linie, die durch den Fußboden lief und die Stelle zeigte, an der gewöhnlich der tödliche Energieschirm stand. Inzwischen war er erloschen, aber dicht hinter dem Eingetretenen flammte er erneut auf, unsichtbar für die Augen eines Menschen, aber immer erkennbar für die sensiblen Optiken und Ortungssysteme eines Roboters. Mermator folgte dem Korridor bis zu seinem Ende. Vor ihm ragte der Einstieg des Antigravschachts auf, und eine Stimme sagte aus einem projizierten Lautsprecherfeld: »Willkommen, Mermator. Du weißt doch, wie gut Androiden oder Klone heutzutage sind. Ich kann auch bei dir keine Ausnahme machen, wenn es um das System der Identifizierung geht. Und zudem warst du bereits als tot gemeldet!« »Das ist über siebzehn Jahre her«, sagte der Terraner und schwang sich in den Schacht. Das Transportfeld faßte sanft nach ihm und trug ihn abwärts, in das Innere des Trabanten hinein. »Leute, die so lange totgeredet werden, leben meistens noch bis in alle Ewigkeit!«

»Willst du die statistische Wahrscheinlichkeit deiner Aussage wissen?« Noch immer begleitete ihn das Akustikfeld, und Mermator winkte hastig mit der Hand ab.

»Danke, nein! Ich verfüge über die entsprechenden Informationen!«

»Ich weiß, Vario-500«, erklärte die Stimme des unsichtbaren Sprechers. »Ich habe die Zentrale Tycho-47-ZU-12 für dich vorbereitet. Benötigst du einen Wegweiser?« Mermator lachte glucksend auf. »Wozu, alte

Eisenschachtel? Schließlich kenne ich mich hier aus wie in meiner Westentasche!»

Er verließ den Schacht in der dreiundzwanzigsten Ebene. Hier befand er sich bereits unter den Gesteinsschichten, die als Strahlenschutz gegenüber der Oberfläche und gleichzeitig als Abstützung des Mondbodens dienten. Er befand sich auf der Höhe der Zusatzspeicher der lunaren Hyperinpotronik. Durch weitere Sicherheitstrakte gelangte er in den eigentlichen Bereich der riesigen Biopositronik, und knapp fünf Minuten später hatte er die bezeichnete Zentrale erreicht. Lautlos öffnete sich das Sicherheitsschott vor ihm und ließ ihn ein. Der hohe Bildschirm an der Wand war bereits aktiviert und zeigte das Hoheitszeichen NATHANS. Mermator ließ sich in einen der Sessel fallen, die vor den Terminals aufgereiht waren. Es spielte keine Rolle, in welchen er sich setzte. Er besaß von allen aus dieselben Möglichkeiten der Kommunikation mit NATHAN.

»Ein recht ungewöhnlicher Weg, Informationen einzuholen«, sagte die Hyperinpotronik, kaum daß er es sich bequem gemacht hatte. »Aber ich verstehe dein Mißtrauen. Du willst die Informationen an der Quelle. Demnach bist du nicht mit dem zufriedenen, was ich dir vor zwei Wochen übermittelt habe, als du mit der Hanse-Karawane zurückgekehrt bist!«

»So kann man das nicht sagen«, erklärte der Vario-500 in der PVK-Maske eines Terraners. »Es ist - nun, ich wollte schon lange mal einen Besuch hier machen. Der letzte liegt fast Ewigkeiten zurück!«

»Jetzt wird es mir zu persönlich«, erwiderte NATHAN. »Bitte schalte auf die interne Kommunikation um!«

Mermator kam der Aufforderung umgehend nach. Seine bioponischen Systeme verspürten die enge Verwandtschaft mit dem riesigen Mondgehirn. Der Vario-500 war von siganesischen Wissenschaftlern entworfen und in Mikrobauweise entwickelt worden. Zwar gab es Abweichungen in der Konstruktion, wenn man sie mit NATHAN verglich. In wichtigen Teilen jedoch war der Vario-500 eine verkleinerte und miniaturisierte Ausgabe der Hyperinpotronik. Beide verfügten über Plasmazusätze von hoher Leistungsfähigkeit, die sie ähnlich wie SENECA und die Hamiller-Tube dazu befähigten, eine herausragende Stellung einzunehmen.

Der Vario-500 trat in eine lautlose Kommunikation mit NATHAN ein, die über hyperschnelle Impulse abgewickelt wurde und innerhalb kürzester Zeit eine für menschliche Gehirne kaum vorstellbare Menge an Informationen austauschte. NATHAN wußte übergangslos über alle Einzelheiten der Gefangenschaft auf Onyx Bescheid, umgekehrt erfuhr der Vario jede nur erdenkliche Information über die beiden Mächtigkeitsballungen, die in den siebzehn Jahren angefallen war. All dies auf akustischem Weg bewältigen zu wollen hätte Wochen in Anspruch genommen. Soviel Zeit hatte weder der Vario noch NATHAN.

Erst nach diesen Sekunden des Austauschs geballter Info-Ladungen kehrten die beiden Systeme wieder zu akustischer Kommunikation zurück. Noch immer zeigte eine Signallampe an den Terminals an, daß die Zentrale hermetisch gegen alle übrigen Bezirke der Hyperinpotronik abgeschirmt war.

Dies geschah nicht, weil NATHAN Spione in seinem Körper vermutete, sondern weil niemand wissen sollte, was zwischen ihm und dem Vario-500 besprochen wurde. Es gehörte zu den üblichen Sicherheitsmaßnahmen, die gegenüber jeder autorisierten Person sozusagen aus Taktgefühl praktiziert wurden. Und der Vario-500 gehörte in allen seinen Masken zu diesem Personenkreis, zu dem neben Perry Rhodan und Atlan auch die anderen Unsterblichen wie Tifflor, Adams und Waringer zählten. Auch die Hanse-Sprecher und die verantwortlichen Politiker wie der Erste Terraner und die Galaktische Rätin gehörten dazu.

»Eines der größten Rätsel sind gegenwärtig die Hauri«, ließ NATHAN verlauten. »Noch ist nicht bekannt, was unter dem >Projekt Zeitschluß< zu verstehen ist. Daß diese Wesen bereits zu einem früheren Zeitpunkt als dem Auftauchen der ersten Sternenmassen aus Hangay in diesem Teil des Standarduniversums operierten, deutet auf eine nicht zu unterschätzende Gefahr hin. Irgendwann wird sich jemand speziell um dieses Problem kümmern müssen!«

»Ich kenne da jemand«, bemerkte Mermator.

»Von diesem Jemand gibt es einen Funkspruch, der soeben eingetroffen ist. Er bezieht sich auf Ereignisse, die soeben mitten in der Milchstraße stattfinden. Du weißt ja, Nikki Frickel hält es kaum untätig aus. Am liebsten würde sie die ganze Erde auf den Kopf stellen.«

Über Mermators Gesicht huschte ein vielsagendes Lächeln. »Mach es nicht so spannend, Blechkasten«, brummte er. »Was ist los in der Milchstraße?«

»Die Flotte der Virenschiffe aus Estartu ist eingetroffen, fünfhunderttausend Stück mit insgesamt etwa 1,5 Milliarden Vironauten. Eine wirklich stattliche Zahl. Noch ist unklar, was aus ihnen werden soll!«

»Ist das alles?«

»Ja. Es ist überflüssig zu erwähnen, daß alle Vironauten sind. Waringer kommt, auch Bully und Irmina

kehren zurück. Die beiden sind von Ijarkor begnadigt worden. Sie tragen kein Toshin-Mal mehr und konnten Estartu deshalb verlassen.«

»Das ist doch schon etwas!« rief Mermator laut und sprang aus dem Sessel. Er eilte zur Tür. »Eine Eilverbindung nach Terra!«

Die Tür blieb geschlossen, der Türrahmen begann zu glühen. Der Datumsanzeiger über ihm zeigte den 10. August 447 NGZ. Der Vario fragte sich, was dieser Tag noch bringen würde.

Er warf sich gegen die Tür, und das Transmitterfeld entstofflichte ihn und beförderte ihn vom Mond hinüber zur Erde.

Mermator besaß ein wenig Ähnlichkeit mit Jen Salik, jedoch war sein Gesicht feiner geschnitten, und die schwächliche Gestalt erhielt durch den kleinen Kugelbauch etwas Groteskes und Widersprüchliches, was den unwissenden Betrachter beim ersten Hinsehen augenblicklich stutzen ließ.

Jetzt bewegte sich der Terraner durch die Privatgemächer des Kaisers an Bord des Flaggschiffs REDHORSE, und Mermator verschloß sorgfältig die Türen und suchte sein Schlafgemach auf, das im hinteren Teil des Wohnbereichs lag. Er blieb vor dem hohen Wandspiegel stehen, betrachtete sich eine Weile und straffte sich dann entschlossen. Auf ein geheimes Signal hin öffnete sich ein Teil der Wand und gab den Blick auf einen schmalen Korridor frei. Entschlossen setzte Mermator sich in Bewegung und trat aus dem Zimmer hinaus. Die Wand schloß sich ebenso lautlos, wie sie sich geöffnet hatte, und der Vario-500 schritt den Gang entlang bis zu einer Tür, die er wiederum mit Hilfe eines Kodesignals öffnete. Ein kleiner Raum erwartete ihn. Einige Möbelstücke standen sinnlos verteilt herum, ein Sessel hinter einem Schrank, davor ein Tisch, unter dem Tisch ein zweiter Sessel. An den Wänden standen kleine, kunstlederbezogene Hocker, vier an der Zahl. Für die Verhältnisse des Roboters wirkten die Konturen aller Gegenstände ein wenig unscharf. Es lag an seinen empfindlichen Sensoren. Ein normaler Mensch hätte hier sehr wohl getäuscht werden können.

Mermator strahlte den Erkennungskode ab. Augenblicklich erlosch die Projektion. Die Möbel lösten sich auf, und statt der Wand hatte der Roboter in seiner PVK-Maske jetzt einen Energieschirm und einen Transmitter vor sich. Die Transmittersäulen glühten, und eine ruhige Stimme teilte ihm auf akustischem Weg mit, daß das Gerät betriebsbereit war. Es war auf seine spezifischen Schwingungen abgestimmt und konnte allein von ihm benutzt werden.

Mermator betrat das Feld und wurde entstofflicht. Er trat gleichzeitig aus der Empfangskammer der Gegenstation heraus und bewegte sich durch eine metallverkleidete Umgebung, durchschritt eine Tür und einen Korridor von etwa vierzig Metern Länge und zwanzig Metern Breite. Mehrere Stangen liefen an der Decke entlang. An ihnen hingen in speziellen Halterungen die Vertreter unterschiedlichster Spezies. Für einen Außenstehenden mochte der Eindruck entstehen, es handle sich hier um ein Leichenschauhaus. Der Vario-500 steuerte eine Lücke in den Reihen dieses seltsamen Mausoleums an. Er stellte sich vor die einzige leere Halterung, und diese geriet in Bewegung und entfaltete zwei biegsame Tentakel. Sie griffen Mermator unter die Arme und hoben den Körper ein wenig an, so daß sein Gewicht nicht mehr auf den Beinen lastete.

Mermator stieß ein helles Lachen aus, seine letzte Äußerung in diesem Körper. Etwas Unfaßbares geschah. Der Mann öffnete die Vorderseite seiner Kombination und darunter schimmerte die leicht behaarte Haut eines Menschen. In dieser Haut entstand ein Riß. Der Körper Mermators öffnete sich auf seiner ganzen Länge zwischen Hals und Becken. Er klappte auseinander, doch es floß kein Blut. Es gab ein paar blubbernde Geräusche, und hinter der Öffnung glitzerte es silbern. Etwas drängte hinaus in das künstliche Licht des Körperarsenals. Es besaß die Form eines fünfzig Zentimeter langen und an der dicksten Stelle zwanzig Zentimeter durchmessenden Eies. Es leuchtete wie ein polierter Gegenstand. Es schwebte zur Seite und blieb ein paar Augenblicke vor dem erschlaffenden Körper Mermators hängen. Dann trieb es an den anderen PV-Kokons entlang bis zum vorderen Ende der ersten Reihe. Dort hing eine wuchtige und auffällige Gestalt, und das Ei umkreiste sie zweimal, ehe es anhielt.

Der terranische Spezialroboter mit seiner Hülle aus Atronital-Compositum und mit seinem Innern aus den Werkstätten siganesischer Wissenschaftler wechselte die Maske. 867 davon besaß er inzwischen, die 868. war die von Stalker gewesen, die nicht mehr existierte. Der Vario-500 hing unschlüssig vor seiner liebsten Maske.

»Anson Argyris, wach auf!« sagte das Ei plötzlich mit Donnerstimme. Es schlüpfte in die Öffnung der Pseudo-Variablen-Kokonmaske. Es verschwand hinter dem lebenssecht wirkenden Material und fuhr die vier Teleskopglieder sowie den Ortungskopf aus. Damit wurde die Maske von einem tauglichen Skelett ausgefüllt. Die Öffnung auf der Vorderseite schloß sich, und nach wenigen Sekunden war sie völlig verschwunden. Die Hände des alten Kaisers von Olymp griffen nach seiner Kleidung und brachten sie in

Ordnung, während die Halterung mit dem Nährstoffsystem für die Maske den Körper sanft auf den Boden setzte und sich zurückzog.

In die Gestalt kam Leben. Argyris stapfte mit schweren Schritten auf die kleine Kammer zu, in der sich der Transmitter befand. Er kehrte auf dem Weg in seinen Wohnbereich zurück, den er gekommen war. Als der Wandspiegel im Schlafzimmer sich in seiner ursprünglichen Position befand, strich Argyris über seine kunstvoll gelegten Haare und stieß ein zufriedenes Brummen aus. Er verzichtete darauf, sich direkt in die Intern-Kommunikation des Schiffes einzuschalten, was ihm mit seinen positronischen Anlagen ohne weiteres möglich war. Er benahm sich wie ein Lebewesen und benutzte den Interkom. Er setzte sich mit der Zentrale in Verbindung, und kurz darauf hatte er Rumus Sharman auf dem kleinen Monitor. Der olympgeborene Epsaler riß die Augen auf, als er ihn erkannte.

»Aye, aye, alter Haudegen«, gluckste er. »Was gibt es?«

»Kannst du mir eine Verbindung mit dem Teufelsbraten herstellen?«

»Es ist nicht Essenszeit«, brummte der Stellvertretende Kommandant der REDHORSE.

»Schade«, meinte der Vario-500 und verzog mißmutig das Gesicht. »Aber versuchen kannst du es ja immerhin!«

Er hatte nun doch die Positronik des Schiffes angezapft und herausgefunden, daß sich die beiden Schiffe zur Zeit durch den Normalraum bewegten. Sie hatten eine kurze Pause eingelegt, um den Metagravs Zeit zur Erholung zu geben.

Das Gesicht des Epsalers verschwand vom Monitor und wechselte mit dem von Nikki Frickel. Sie starrte ihn aus großen Augen an. »Hallo«, lachte sie dann. »Was wünschst du von einer herbknochigen Schönheit?«

»Keine Selbstbemitleidung!« Argyris hob die Arme und wehrte ab, indem er ihr die Handflächen zeigte.

»Es ist tatsächlich so, daß der alte Kaiser der Freifahrer soeben wiedererstanden ist. Hast du etwas dagegen?«

Nikki Frickel ging nicht darauf ein. Ihre Augen verengten sich zu Schlitzern, und ihr Mund wurde schmal.

»Du hast doch eine Schweinerei im Sinn«, rief sie aus. »Ich sehe es dir an!«

»Ich bin ein alter, müder Mann. Könntest du nicht mal etwas gegen diesen Zustand tun? Mich auf Trab bringen zum Beispiel?«

»Das kannst du haben. Paß auf. Wir erreichen unser Ziel in zwölf Stunden. Bis dahin will ich von dir eine exakte Analyse des derzeitigen Zustands der Lokalen Gruppe und ihrer Umgebung. Ich nehme an, du verfügst über die neuesten Daten.«

»Sogar über die ältesten.« Das Gesicht des Robotkaisers verzog sich zu einem säuerlichen Grinsen.

»Eigentlich hatte ich gedacht, ich könnte dich zu einem Arbeitsessen einladen.«

»Papperlapapp, alte Hutschachtel. Erstens verdirbst du dir deinen lahmen Magen mit der ständigen Völlerei. Zweitens ist es unter uns gesagt die reine Vergeudung von Lebensmitteln, oder?«

»Also gut«, seufzte Argyris. »Du hast mich überzeugt. Wenn ich soweit bin, dann könntest du mit einem Transmitter von der SORONG herüberkommen.«

»Wann etwa, liebster Anson?« flötete die abenteuerlustige Nachtschwärmerin von Waigeo.

»Du könntest bereits hiersein. Ich habe meine Analyse abgeschlossen!«

Seit der überraschenden Rückkehr der beiden Schiffe zur Erde hatten sich die SORONG und die REDHORSE in einem Orbit aufgehalten. Anson Argyris hatte die Aufgabe übernommen, die Hanse-Karawane zu betreuen und dafür zu sorgen, daß die Schiffe in ihre Heimathäfen zurückgeführt wurden, wo andere Angehörige der Kosmischen Hanse die Betreuung der Besatzungsmitglieder übernommen hatten. Die Befreiung und die glückliche Heimkehr nach über siebzehn Jahren Verbannung auf Onyx waren manchen wie ein Wunder vorgekommen.

Lediglich ein Wermutstropfen war auf die Rückkehr gefallen. Das kleine Kind von Phanügy und seiner Frau war trotz bester medizinischer Versorgung gestorben. Die Meldung war eingetroffen, kurz nachdem ein Schiff Phanügy auf Gatäs abgesetzt hatte.

Inzwischen hatte sich in der Lokalen Gruppe einiges getan. Die PIG, ursprünglich dazu bestimmt, sich aufzulösen, hatte plötzlich wieder Arbeit erhalten.

Die Situation in Pinwheel war ein Grund für die immer auf Abenteuer lauende Nikki, der Erde endlich den Rücken zu kehren. Am 10. August war die Flotte der Virenschiffe in der Milchstraße eingetroffen. Die Vironauten waren größtenteils auf ihren Heimatwelten abgesetzt worden. Nur die Mentoren waren an Bord geblieben und hatten die Schiffe in jenen Bereich zwischen den drei Galaxien Milchstraße, Pinwheel und Fornax gesteuert, in dem in zwei Schüben die Massen Hangays materialisiert waren. In einem Raumsektor außerhalb der kritischen Zone befand sich die BASIS, und das Produkt des Plans der

Vollendung bildete das Ziel der Virenflotte. Hier waren die Mentoren in den Kosmischen Basar ROSTOCK übergewechselt.

Wenige Tage nach ihrem Abflug aus der Milchstraße hatten sich die SORONG und die REDHORSE aufgemacht. Sie waren der Flotte gefolgt, und jetzt, zu Beginn des Monats September, hatten sie ihr Ziel beinahe erreicht. Sie befanden sich in der Nähe einer wissenschaftlichen Station, und in der Kommunikation mit ihr erhielt der Vario-500 endgültigen Einblick in das, worüber Atlan nach seiner Ankunft in der Milchstraße bereits berichtet hatte.

In Estartu bemühten Ijarkor und Stalker sich um die Festigung der Mächtigkeitsballung, die durch den Zerfall des Kriegerkults und des Psionischen Netzes erschüttert worden war. Die Nakken in der NARGA PUUR waren Propheten der Letzten Sechs Tage und somit erklärte Gegner der Kartanin. Die Hauri nutzten die Situation aus und paktierten mit den Singuva, denen es allein um die Erhaltung ihrer Macht ging. Was daraus noch entstehen würde, war zur Zeit nicht absehbar. Mit dem immer schwächer werdenden Psionischen Netz schwinden die Verbindungsmöglichkeiten mit dem Reich Estartu, und die Lage dort war unübersichtlicher als je zuvor.

Anson Argyris erfuhr aber auch von Atlans und Waringers Fortschritten und von den Ergebnissen des Fluges, den Ratler Tostan mit der CORDOBA unternommen hatte. Er verließ seinen persönlichen Bereich und eilte mit wuchtigen Schritten in die Zentrale, wo er Nikki begrüßte, die gerade angekommen war.

»Es gibt Arbeit«, dröhnte er. Er ergriff ihre Hand und schüttelte sie so kräftig, daß der ganze Körper der Nachtschwärmerin zu beben begann. Sie entriß ihm die Hand und warf ihm einen wütenden Blick zu. »Ich bin kein Haluter«, protestierte sie. »Her mit der Analyse!«

»Zunächst die Fakten!« Der alte Kaiser deutete auf eine Sesselgruppe. Sie machten es sich bequem, und Argyris schlug die Beine übereinander und fuhr mit den Händen über das glänzende Leder der riesigen Stiefelschäfte.

»Neben den zehn 200-Meter-Schiffen und Atlans KARMINA ist inzwischen auch die CORDOBA mit dem vektorisierbaren Grigoroff ausgerüstet. Der Expedition und damit der Suche nach Perry Rhodan steht nichts mehr im Weg. Interessant ist, daß Wesen, die bereits mehrere Strangeness-Schocks hinter sich haben, unempfindlich dagegen werden. Deshalb dieser Teil meiner Analyse: Der Übergang nach Tarkan wird gelingen. Man wird Hangay erreichen und Perry Rhodan finden. Das Anklam-System stellt einen Orientierungspunkt in der Fremde dar, denn dort befindet sich die Gegenstation zu den Synguiso-Asteroiden.

In Tarkan wird man auch die zehn Millionen Sonnenmassen finden, die aus dem Standarduniversum verschwunden sind. Du erinnerst dich, zuerst war es ein Ausläufer eines der Spiralarme von Vilamesch, dann beim zweiten Schub im April ein Teil aus dem Halo von Absantha-Gom. Der dritte Schub, das hat Atlan erfahren, blieb aus. Noch ist unklar, wer das bewirkt hat. Unser Handeln? Perrys Anwesenheit in, Hangay oder die Hauri?«

»Hier sind wir wohl beim wesentlichsten Punkt«, fiel Nikki Frickel ein. »Überall, wo wir Schiffe hinsenden, treffen sie auf Hauri. Mit den materialisierten Vierteln Hangays sind ganze Horden gekommen. Und du hast berichtet, daß Hauri bereits in früheren Jahren im Standarduniversum aufgetaucht sind und sich in Vilamesch herumgetrieben haben. Was wollen diese Wesen?«

»Den Hypertrop-Zapfer«, donnerte der Vario in der Maske des Freifahrer-Kaisers. »Sie werden ihn nicht erhalten und den Ablauf der Letzten Sechs Tage nicht beschleunigen können. Aber ihre Drohung bleibt bestehen. Meine Analyse besagt, daß die Hauri ihre Anstrengungen verstärken werden, noch mehr Sonnenmassen aus Meekorah nach Tarkan zu überführen. Vergiß nicht Irunas Bericht über M 33. Es soll in Pinwheel weit größere Hauri-Anlagen geben als auf Sringal. Warum wurde bisher noch keine davon gefunden?«

»Das mußt du vermutlich die Kartanin fragen.« Nikki beugte sich über die Tischplatte und bediente die Sensorfläche des Servoautomaten. Sie orderte einen Fruchtsaft und schwieg, bis der Becher vor ihr auf dem Tisch stand. Sie nahm einen Schluck und setzte den Becher geräuschvoll ab.

»Warum fliegen wir nicht nach Pinwheel und finden es heraus?« fuhr sie fort. »Mit zwei Schiffen haben wir bestimmt mehr Erfolg als mit einem!«

»Erstens kommt es anders und zweitens als man denkt«, brummte Argyris. »Ich bekomme soeben mit, daß eine Expedition nach Sringal geplant ist.« Er wandte den Kopf. »Rumus, wie viele Etappen sind es noch bis zur BASIS?«

Sharman hob zwei Finger. Argyris nickte sinnend. Dann schlug er sich plötzlich mit den Händen auf die Oberschenkel und sprang auf.

»Königin aller Feinschmecker, willst du mit mir speisen? Wie sonst sollten wir uns die Zeit bis zur Ankunft vertreiben?«

»Danke, ich ziehe es vor, auf mein Schiff zurückzukehren!« Nikki erhob sich ebenfalls und eilte zum Transmitter, der noch immer aktiviert war. Sie verschwand grußlos.

Der Epsaler näherte sich Argyris, der wie angenagelt neben dem Sessel stand.

»Was hat sie?« fragte er leise. »Sie ist heute aber gar nicht gut drauf!«

»Was fragst du mich?« bellte laut der Kommandant der REDHORSE. »Schließlich kann ich keine Gedanken lesen!«

Er zog sich grummelnd zurück und tauchte erst wieder auf, als die Kogge und die SORONG das Ziel ihres Fluges erreicht hatten. Die BASIS tauchte auf der Ortung auf, und in ihrer Nähe war der Pulk aus 500.000 Virenschiffen zu erkennen, die hier geparkt waren.

Wie hatte Peregrin zu den Menschen in der BASIS gesagt? ES war bereit, die Masse der Virenschiffe für die Tarkan-Expedition zu opfern. So zumindest lauteten die Meldungen, die aus der BASIS hinausgefunkt wurden.

Anson Argyris hatte keine Ahnung, wie das gemeint war. Er war auch nicht gewillt, sich seine Speicher darüber zu zerbrechen. Er war froh, als endlich Atlan auf dem Bildschirm auftauchte.

»Hallo, Anson«, empfing der Arkonide ihn. »Unkraut vergeht nicht, wie? Ich hoffe, du willst uns tatkräftig unterstützen!«

»Sehe ich aus, als wäre ich unternehmungslustig?« grollte es aus dem Mund unter dem langen Schnurrbart. »Das würde dir so passen. Aber nicht mit mir. Wohin fliegen wir eigentlich?«

In den Augen des Arkoniden blitzte es auf. Atlan strich sich die silberweißen Haare aus der Stirn.

»Das weißt du bereits«, behauptete er. »Aber es wird noch einige Tage dauern, bis wir soweit sind.«

Anson nickte. Kurz darauf erhielt er eine Nachricht von Nikki Frickel. Sie teilte ihm mit, daß Gucky in Begleitung Sue-El-K'yons an Bord der SORONG erschienen war und daß das PIG-Schiff nunmehr nach Pinwheel abfliegen würde, um sich dort um die Kartanin zu kümmern.

2.

Die rote und die blaue Komponente des Doppelsternsystems wurden mit dem Namen Sringal bezeichnet. Die rote Sonne war Sringal-Alpha, die blaue Sringal-Beta. Der vierte Planet mit seiner giftigen Atmosphäre hatte den Hauri dazu gedient, einen Stützpunkt zu errichten und an dem »Projekt Zeitschluß« zu arbeiten. Es gab weitere Stützpunkte dieses Volkes in Pinwheel, und Atlans Expedition diente vor allem dazu, Hinweise auf diese zu erhalten und die Hauri zur Aufgabe von Sringal IV zu bewegen. Die dreißig Schiffe der Galaktischen Flotte hatten den Planeten eingekreist. Fünf Einheiten setzten zur Landung an. Die ersten Ortungsergebnisse trafen ein, und Anson Argyris warf seinem Cheforter einen giftigen Blick zu. Gandolf Rius grinste ihm mitsamt seinen Sommersprossen zu, zuckte dann mit den schmalen Schultern. »Da ist nichts zu machen«, meinte er. »Die Ortung ist so tot wie Lovely Boscyk. Kein einziger energetischer Impuls kommt von da unten!«

Argyris riß die Hände empor und stürzte auf ihn zu. Er klammerte seine Pranken um die Rücklehne des Sessels, in dem Gandolf saß, und riß daran, daß die Säule verdächtig knirschte, mit der der Sessel im Boden verankert war.

»Sag das nochmals!« donnerte die Stimme des Kaisers. »Willst du mich auf den Arm nehmen? Sieh dorthin auf den Schirm. In dem Boot dort fliegt Atlan. Willst du ihn an der Nase herumführen? Gero!« Der zweite der Rius-Zwillinge hob den Kopf.

»Nein, Anson«, sagte er beinahe gleichgültig. »Das Gerät ist nicht kaputt. Es funktioniert wie immer!« Der Kommandant der REDHORSE ließ die Rückenlehne los und stiefelte zum Kommandantensessel. Mit einem Seufzer ließ er sich hineinfallen. Die Funkverbindung mit dem Landeboot kam zustande, und wieder blickte Argyris in die albinroten Augen des Arkoniden.

»Gandolf wird einen Besen fressen, wenn er unrecht hat«, begann er. »Unsere Orte sind alle tot oder defekt. Bist du sicher, daß es sich um den richtigen Planeten handelt?«

»Aber sicher, Anson.« Der Arkonide lächelte leicht. »Folge mir. Wir steuern jenen Bereich an, in dem der Raumhafen der Hauri liegt.« Das Boot zog an dem Schiff vorbei und änderte leicht den Kurs. Die REDHORSE folgte ihm. Hintereinander sanken die fünf Einheiten in die dichten Schichten der Atmosphäre ein und näherten sich der Oberfläche. Die Sicht war miserabel, und erst dicht über dem Planetenboden wichen die Nebelschwaden der aggressiven Gifthülle ein wenig auseinander und gaben den Blick auf eine von heißen Lavafeldern und Tümpeln mit schmierigem Inhalt gezeichnete Oberfläche frei. Das eigentliche Ziel befand sich höchstens noch hundert Kilometer voraus, dennoch blieb die

energetische Ortung stumm. Lediglich die Masseortung schlug an und zeigte die Silhouette eines haurischen Raumhafens. Sie flogen im Schutz ihrer Energieschirme darauf zu und erreichten ihn eine Viertelstunde später. Das Schiff und das Landeboot verzögerten stark und senkten sich auf die Fläche des Hafens hinunter.

»Es sind keine Schiffe festzustellen«, kam die Stimme des Arkoniden in der REDHORSE an. »Wir werden ein Kommando zusammenstellen, das in die Anlagen eindringt.«

»Ich bin dabei«, erklärte Argyris sofort. »Ich habe meine Mannschaft, die das Schiff in meiner Abwesenheit bewachen kann!«

Protestrufe klangen auf, doch der Vario-500 achtete nicht darauf. Er hatte seine Entscheidung gefällt. Zwei Minuten später verließ er die Zentrale in einem SERUN und begab sich zur nächsten Schleuse. Er verließ sie mit Hilfe des Gravopaks und flog dicht über dem Boden des Hafens hinüber zu den kleinen Gestalten, die sich äußerlich nicht von ihm unterschieden. Sie alle trugen SERUNS mit Ausnahme des Arkoniden. Dieser hatte sich in den Schutz seiner Netzkombination gehüllt.

»Etwa drei Kilometer von hier befindet sich ein Einstieg«, erklärte Atlan. »Dort werden wir versuchen, uns Zugang zu der Anlage zu verschaffen!«

Er warf einen Blick hinüber zur REDHORSE, in deren Schutzschirm dunkle Schwaden der Atmosphäre tobten. Verzerrt zeichneten sich über dem Hafen die Schatten von zwei weiteren Schiffen ab. Das fünfte hatte sich abgesondert und flog einen anderen Bereich des Planeten an. Die Schiffe standen untereinander in permanenter Funkverbindung. Zusätzliche Verstärker an den Funkgeräten verhinderten, daß die Atmosphäre mit ihren gewaltigen Störquellen die Verbindung unterbrach.

Der kleine Einsatztrupp brach auf. Argyris sah, daß sich auch ein Haluter darunter befand. Die kleine Galaktische Flotte aus dreißig Einheiten führte Einheiten der Blues, der Posbis, der Akonen und Terraner in ihrem Verband sowie ein Haluterschiff.

Der ehemalige Kaiser von Olymp hielt nach Iruna von Bass-Teth Ausschau, aber er konnte sie nicht finden. Offensichtlich gehörte sie nicht zu dem Kommando, das Atlan sich ausgesucht hatte.

Der Arkonide und die Akonin, dachte der Roboter in seiner Kaiser-Maske und speicherte die Schlußfolgerung ab. *Sie sind so etwas wie eine Seele mit zwei Körpern.*

Aber die Schlußfolgerung mußte Spekulation bleiben, solange der Vario-500 keine Möglichkeit hatte, sich weitere Informationen zu diesem Thema zu beschaffen.

Die Gruppe erreichte den Einstieg. Er war gesperrt, und Atlan gab Toro Makat, dem Haluter, einen Wink. Makat trug eine Haftladung an seinem Gürtel. Er befestigte sie an der Luke, dann zog sich das Kommando hinter eine der Kuppeln zurück, die den Rand des Hafens säumten. Makat zündete die Ladung. Der Donner der Explosion raste über das Landefeld und wurde teilweise von den Schwaden der Atmosphäre verschluckt. Die Bodenluke wölbte sich nach oben und wurde davongeschleudert. Dunkler Rauch quoll aus der Öffnung und verzog sich.

Atlan verließ die Deckung. Er schaltete das Flugsystem seines Anzugs ein und steuerte auf die entstandene Öffnung zu. Argyris und die anderen Mitglieder der Gruppe folgten. Anson sah, daß die Ladung die Luke völlig herausgerissen hatte. Die Umgebung des Bodens war mit Ausnahme von Brandspuren unversehrt.

»Kein Alarm und nichts«, sagte der Vario-500. »Keine anfliegenden Schiffe und keine Roboter, die sich in Richtung auf unseren Standort in Bewegung setzen. Ich glaube, da ist überhaupt nichts mehr hier!«

Atlans Augen blitzten Argyris an, dann schwang der Arkonide sich in den Schacht.

»Kannst du Gedanken lesen?« fragte er den Kaiser. »Falls ja, werden wir mit dir ein neues Mutantenkorps gründen!«

Verhaltenes Lachen ihrer Begleiter klang auf. Argyris folgte dem Arkoniden in die Tiefe. Sie durchquerten die unterirdischen Anlagen des Raumhafens und gelangten bis in die Stadt, die die Hauri unterirdisch angelegt hatten. Spätestens hier verdichtete sich die Vermutung zur Gewißheit. Sie fanden Maschinenhallen, in denen nur noch die Anschlüsse der Geräte vorhanden waren. Die Hauri hatten alles abgebaut und mitgenommen, was in der Eile mitzunehmen war. Selbst die Häuser waren geräumt worden, und die unterirdischen Hangars enthielten kein einziges Fahrzeug mehr. Was der kleine Erkundungstrupp fand, waren lediglich defekte Systeme. Die Hauri hatten sie zurückgelassen und teilweise zerstört, wenn die Gefahr bestand, daß ihre Technik in die Hände des Feindes fallen könnte.

Atlan setzte sich mit den Schiffen im Orbit in Verbindung. Weitere zehn setzten zur Landung an und verteilten sich über die Oberfläche des Planeten. Nach zwanzig Stunden intensiver Suche waren alle Depots gefunden und untersucht worden. Wie vermutet gab es keinen einzigen Hauri mehr auf Sringal IV, und Atlan blies zur Rückkehr in den Orbit. Es hatte keinen Sinn, weiter nach den Hauri zu suchen.

Sie hatten auf Irunas Verrat schneller reagiert, als sich die Männer des Galaktikums es gewünscht hatten. Der rasche Rückzug von Sringal IV war ein weiteres Indiz dafür, wie sehr das aggressive Volk aus Tarkan auf Geheimhaltung bedacht war. Die Hauri-Schiffe flogen ohne Probleme zwischen den materialisierten Teilen Hangays und dem Normalraum hin und her. Der Strangeness-Schock schien ihnen überhaupt nichts auszumachen. Sie besaßen offenbar ein wirksames Mittel dagegen, und die Galaktiker hätten viel gegeben, wenn sie dieses Mittel in ihre Hände bekommen hätten. Auf Sringal IV fanden sie keine Spur davon, und sie hatten keine Ahnung, wohin sich die Hauri gewandt haben könnten.

Die dreißig Schiffe sammelten sich in einem hohen Orbit, die Landeboote schleusten ein. Anson Argyris kehrte in die Zentrale seiner Kogge zurück und ließ sich in seinen Sessel plumpsen.

»Gandolf spielt mal wieder«, sagte Rumus Sharman mit einem Kopfnicken in Richtung des Zwillings.

»Seit einer halben Minute empfangen wir einen Notruf«, meldete sich der Cheforter und Cheffunker zu Wort. »Von den anderen Schiffen scheint keines ihn bisher zu bemerken. Die haben alle mit sich selbst zu tun.«

»Woher kommt der Ruf?« Argyris richtete sich in seinem Sessel auf.

»Yillja-System. Der Ruf ergeht in Kartanisch. Es muß sich um eine Kolonie der Feliden handeln.«

Anson Argyris wirkte plötzlich geistesabwesend. Sein Körper wurde steif. Er hatte sich direkt in die positronischen Systeme des Schiffes eingeschaltet und bekam den Notruf direkt mit. Er kam tatsächlich von den Kartanin. Im Yillja-System waren Schiffe der Hauri aufgetaucht und hatten den dritten Planeten angegriffen. Jetzt riefen die Kartanin ihre Artgenossen um Hilfe an.

In der REDHORSE heulte der Alarm auf. Gleichzeitig ging eine Meldung des Vario-500 an alle anderen Schiffe des Verbands. Zwei Minuten später nahmen die Galaktiker Fahrt auf und folgten dem Notruf. Im Zug der Besiedlung Pinwheels von Kartan aus hatten sich die Kartanin über die Westseite der Galaxis ausgebreitet, während die Maakar die Ostseite als ihr Hoheitsgebiet beansprucht hatten. Da die Maakar zunächst jedoch nicht in Erscheinung traten, besiedelten die Kartanin auch Planetensysteme in der östlichen Hälfte der Triangulum-Galaxis. Später, als die Maakar auf der Suche nach brauchbaren Wasserstoff-Ammoniak-Welten schließlich im Gesichtskreis der Feliden auftauchten und die drei großen Giftatmerkriege stattfanden, da zogen sich die Kartanin aus der Eastside zurück. Sie überließen sie den Maakar, und später, als es endlich zu einem Stillhalteabkommen zwischen den beiden Völkern gekommen war, erlaubten die Kartanin den Maakar sogar, ihnen geeignete Welten im Grenzbereich zur Westside zu besiedeln. Ganze Planetensysteme traten die Kartanin den Wasserstoffatmern ab.

Die Kolonie im System Yillja gehörte zu jenen, die fernab vom Konfliktgebiet gegründet worden waren. Sie lag im äußersten Bereich Pinwheels und gehörte zu den Kolonien, die sich am weitesten von der Heimatwelt Kartan entfernt befanden. Diese Tatsache, die den Galaktikern bekannt war, spielte bei der Entscheidung eine Rolle, so schnell wie möglich Hilfe zu bringen.

Die dreißig Schiffe des Galaktikums tauchten knapp zwanzig Stunden später im System der kleinen weißen Sonne auf. Die Ortung suchte das System mit den neun Planeten ab. Von den Hauri war keine Spur zu erkennen, dafür kam der Notruf deutlich herein. Er stammte vom dritten Planeten, und eine halbe Stunde später schwenkten die Schiffe des Galaktikums in eine Kreisbahn ein. Der Funkverkehr mit den Kartanin war zu diesem Zeitpunkt bereits aufgenommen worden.

Anson Argyris hatte sich zu Atlan an Bord der ORANTES begeben. Er hatte die erste Reaktion der Kartanin miterlebt und Atlan gedrängt, sich endlich zu einer geharnischten Antwort durchzuringen.

»Wozu der Notruf, wenn ihr dann auf Hilfe verzichten wollt?« hatte der Arkonide gefragt. Die Kartanin, die sich in der Bodenstation befand und deren Konterfei auf den Hauptbildschirm der Zentrale projiziert wurde, hatte keine Regung gezeigt. »Wir verzichten auf eure Hilfe«, hatte sie wiederholt.

Schließlich war Anson Argyris der Kragen geplatzt. Er hatte Atlan weggeschoben und sich vor der Kamera aufgebaut, die sein Bild hinab zum Planeten übertrug.

»Wo sind denn eure Artgenossen, he?« hatte er gerufen. »Wann kommen sie und helfen euch? Haben sie euren Funkspruch überhaupt empfangen?«

»Das geht euch nichts an«, hatte die Kartanin gezischt und den Kontakt unterbrochen.

Der Vario-500 starrte den Arkoniden an.

»Bei allen Seelenhändlern von Olymp, so etwas ist mir noch nie widerfahren«, sagte Argyris leise. »Die Kartanin scheinen nicht gerade entgegenkommend zu sein. Es muß der Schock sein, unter dem sie stehen!«

»Was schlägst du vor?« fragte Atlan.

»Landen, Junge. Landen wie auf Sringal. Nachsehen und von mir aus auch helfen, wenn die Kartanin sich nicht helfen lassen wollen. Gut, das Abkommen, das zwischen den Feliden und dem Galaktikum einst

abgeschlossen wurde, sichert die Respektierung der Hoheitsgebiete. Aber haben die Hohen Frauen nicht bereits verkündet, daß sie nicht mehr auf der Einhaltung des Abkommens bestehen? Also, worauf wartet ihr noch?»

Der Arkonide nickte kurz, dann gab er Befehle an die Schiffe aus. Sie landeten auf dem dritten Planeten, der den Eigennamen Trakoon trug. Sie suchten die größten Städte auf, die von den Hauri heimgesucht worden waren. Die Wesen aus dem fremden Universum hatten erhebliche Zerstörungen angerichtet. Mehrere Städte und technische Anlagen waren völlig dem Erdboden gleichgemacht worden. Drei Raumhäfen und die darauf stehenden Schiffe waren vernichtet worden. Die Kartanin auf Trakoon besaßen kein einziges fernflugtaugliches Schiff mehr, mit dem sie Hilfe hätten herbeiholen können. Jedes vernunftbegabte Volk wäre dankbar für die Hilfe gewesen, die die dreißig Schiffe brachten. Nicht so die Kartanin.

Kampfgleiter näherten sich den Landeorten der Schiffe. Sie nahmen die Raumer des Galaktikums ohne Vorwarnung unter Feuer, doch sie erreichten damit nichts. Die Schutzschirme hielten dem Beschuß mühelos stand, und nach einer Weile setzte sich Atlan mit einem Teil der Angreifer in Verbindung und forderte sie auf, den Unsinn einzulassen.

»Ihr seid unerwünscht«, lautete die Antwort. »Die hohe Protektorin will, daß ihr Tarkoon sofort wieder verläßt.«

»Wer ist sie denn, eure saubere Protektorin? Wie heißt sie?« erkundigte sich der Arkonide.

»Das geht euch nichts an. Verschwindet, ehe wir eine ganz andere Waffe gegen euch einsetzen!«

Die Verbindung wurde unterbrochen, und der Arkonide suchte mit den Augen nach dem Vario-500.

»Alles leere Worte«, lachte Argyris. »Sie meinen den Paratau. Und sie müßten eigentlich wissen, daß wir über die Entwicklung des Psychogons informiert sind. Sogar hier auf dieser abgelegenen Welt müßte es sich schon herumgesprochen haben!«

Der Paratau verlor seine Wirkung. Er tat es parallel zum Abbau des Psionischen Netzes durch die Aktivitäten DORIFERS. Der Paratau spielte keine Rolle mehr, er bedeutete für die Nocturnen in der Kleingalaxis Fornax keine Bedrohung mehr. Deshalb reagierten die Nocturnen-Schwärme nicht mehr auf die Passagesymbole und griffen alle Eindringlinge ohne Vorwarnung an. Es gab keine Prospektoren mehr in Fornax, aber auch keine ENTSORGER.

Mit dem Paratau verloren die Kartanin ihre stärkste Waffe, denn der Paratau befähigte die psibegabten Frauen dieses Volkes, ihre Tätigkeit als Esper auszuführen und damit zu einer ernstzunehmenden Gefahr für jeden Gegner zu werden.

Die jetzige Drohung mit dem Paratau war eine leere Drohung, und die Männer und Frauen in der Zentrale der ORANTES sahen sich teilweise amüsiert an.

Atlan beugte sich erneut über die Funkanlage und suchte eine Verbindung mit den Feliden.

Ihre Reaktion ist ein Ausdruck ihrer Verunsicherung, meldete sich der Extrasinn des Arkoniden. Sie wollen nicht zugeben, daß sie hilflos sind.

Das war etwas, das über das Verständnis Atlans und jedes Galaktikers ging. Die Städte waren teilweise erheblich zerstört worden. Mit Sicherheit hatte es Tote und Verletzte gegeben.. Die Kartanin rechneten mit einem weiteren Angriff der Hauri. Anders war ihr Hilferuf nicht erklärbar.

Oder gab es da etwas, das sie nicht wußten? Noch längst waren die Zusammenhänge zwischen den Hauri und den Kartanin nicht völlig geklärt. Eigentlich wußte niemand Genaueres über diese beiden Völker, die ursprünglich aus der Galaxis Hangay im sterbenden Universum Tarkan stammten.

Nochmals kam eine Bildverbindung zustande. Gleichzeitig ließen die Gleiter und Luftboote von den Schiffen des Galaktikums ab.

»Wir benötigen keine Hilfe«, verstanden sie. Diesmal war es eine andere Felide, die zu ihnen sprach.

»Wir haben dreißig Tote zu beklagen. Das ist nicht viel. Für die Verwundeten können wir selbst sorgen!«

»Wozu dann der Hilferuf im Hyperfunkbereich?« konterte Atlan.

»Das geht euch nichts an, Galaktiker. Ihr mischt euch in fremde Angelegenheiten ein. Wir werden uns den Hohen Frauen mitteilen. Der Hilferuf war nicht für euch bestimmt. Was wir mit den Hauri abzumachen haben, ist unsere eigene Sache. Ihr seid hier unerwünscht, also verschwindet!«

Diesmal war Atlan es, der die Verbindung unterbrach. Er fuhr herum.

»Etwas ist faul«, stellte er fest. »Es stinkt nicht nur bis zum Himmel, sondern bis nach Sringal und noch weiter.«

»Und was tun wir?« Der Vario-500 wandte sich bereits in Richtung des Ausgangs.

»Wir fliegen los. Wir kehren zur BASIS zurück. Die Kartanin sollen zusehen, wie sie allein fertig werden.«

»Der Notruf ist erloschen«, sagte Argyris. »Aber das mit dem Rückzug ist doch nicht dein Ernst, alter

Haudegen!«

»Natürlich nicht, Anson. Die REDHORSE bleibt hier oder kehrt zurück, ohne daß die Kartanin es merken. Sie wird feststellen, was los ist. Halten sich die Hauri hier versteckt? Oder ist es etwas anderes, was die Kartanin so reagieren läßt? Finde es heraus, Kaiser Argyris von Olymp!«

3.

»Beim seligen Marcello Pantalini«, sagte Nikki Frickel immer dann, wenn sie besonders ernsthaft sein wollte. Diesmal rief sie es übermäßig laut durch die Zentrale der zweihundert Meter durchmessenden SORONG. Es handelte sich um ein Schiff der TERRA-Klasse, um einen Schweren Kreuzer. Im Unterschied zu früheren Baureihen besaßen die modernen Kugelraumer keinen Ringwulst mehr. Der revolutionäre Antrieb, genannt Metagrav, hatte den Antriebswulst der Schiffe unnötig gemacht.

»Beim seligen Marcello Pantalini. Er hätte so etwas nicht zugelassen.« Niemand wußte genau, was sie damit meinte. Sie startete auf einen der Bildschirme, der ein Bild jener Sonde übertrug, die sich außerhalb des Schiffes entlang der Hülle bewegte und es auf Lecks und andere Beeinträchtigungen untersuchte. Die Schiffshülle jedoch war von einer makellosen Unversehrtheit mit Ausnahme jener Verankerungen, die zu dem Striktor gehört hatten. Nikki hatte darauf bestanden, sie nicht entfernen zu lassen, damit sie noch lange an die schwere und leidensvolle Zeit erinnern würden, die die Galaktiker unter dem Sotho Tyg Ian erlebt hatten. Die SORONG hatte im Dienst der GOI gestanden, und ihren Namen trug sie nach einer Stadt auf der Insel Waigeo. Der Name einer anderen Stadt aus dem Lebensbereich der Nachtschwärmer war in den Hauptstützpunkt der PIG eingegangen, der Kabarei genannt wurde.

»Ich meine, daß wir unsere hervorragende WAIGEO verlieren würden. Ernesto, was sagst du dazu?« Ernesto Briebesca war der Bordastronom der SORONG. Früher hatte er zur Besatzung der DAN PICOT gehört. Dort hatten Nikki und er sich zum ersten Mal gesehen. Später war Briebesca auf der RAKAL WOOLVER in Dienst gewesen, und in jüngster Zeit war er zur Besatzung der SORONG gestoßen.

»Hier spricht das Observatorium«, klang die leicht akzentbehafte Stimme des Bordastronomen auf. »Ich kann leider keine Stellungnahme zu gewissen Anomalitäten abgeben. Ich bitte um Verständnis. Ein Syntroskop ist wie das andere, und die positronischen Reflektoren der vergangenen Jahre unterschieden sich auch lediglich durch ihren Herstellernamen; Ich weiß wirklich nicht, ob Pantalini etwas anders gemacht hätte als du, Nikki Giggel!«

Die Kommandantin überhörte die Verdrehung ihres Namens. Sie verzog die Mundwinkel zu einem Lächeln.

»Du hast ja recht«, sagte sie dann. »Und wer weiß, wo der gute alte Marcello heute steckt. Hat er das Zeitalter des Gordischen Knotens überlebt?«

Hinter ihrem Rücken machte es »plop«. Sie wandte den Kopf und entdeckte den Kleinen, der eine grüne Bordkombination mit Zusatzteil trug.

»Hallo, Großer«, empfing sie ihn. »Du hast es eilig. Sind wir in Gefahr?«

»Euch wird alle dieser komische Knoten holen«, piepste Gucky aus vollem Hals. »Was glaubt ihr, warum ich euch mit meiner Anwesenheit beehre? Wir sind bald da. Wir haben das Ziel unsere Fluges fast erreicht. Ist das kein Grund, verehrte Kollegin Frickel?«

Irgendwo lachte jemand verhalten. Nikki fuhr herum und suchte nach dem Urheber.

»Ruhe!« verlangte sie. »Ich bitte mir den nötigen Respekt aus. Als Guckys Kollegin gehöre ich immerhin zu den seltenen Spezies, die sich Retter des Universums nennen dürfen. Das ist mehr als ein Retter der Tiefe oder wie die Herrschaften sonst heißen mögen.«

»Oje!« machte Muron Feyerlinck, der Astrogator des Schiffes. Es war das erste Mal seit dem Verlassen des Raknor-Nebels, daß er etwas sagte.

Guckys Augen wurden groß, dann zogen sie sich zu engen Schlitzern zusammen. Der Mausbiber stemmte die Hände in die Hüften und baute sich neben dem Sessel der Kommandantin auf.

»Ist das der Dank für meine großzügige Unterstützung, die ich dir habe angedeihen lassen?« erkundigte er sich mit gespielter Freundlichkeit. »Weißt du noch immer nicht, daß es Dinge im Leben des Ilts gibt, die man besser nicht ausspricht?«

Nikki schlug beschämt und gleichzeitig ein wenig aufreizend die Augenlider nieder.

»Verzeih mir, Gucky«, sagte sie. »Es ist mir einfach so herausgerutscht.«

»Herausgerutscht, ha, herausgerutscht!« Der Ilt hob ab und schwebte dicht vor Nikki in die Höhe, bis er vor ihr in der Luft hing und mit zornesumwölbter Stirn auf sie herabsah. »Nun gut, weil du es bist, verzeihe ich dir noch einmal. Aber laß dich kein zweites Mal erwischen, du Tochter eines ...«

»Halt!« Nikki fuhr auf und drückte den Mausbiber von sich weg. »Es ist unfair von dir, in meinen

Gedanken zu schnüffeln.« »Wieso?« Gucky sank herab und ließ sich in dem Sessel nieder. »Schön warm hier, danke.« Er schlug die Beine übereinander. »Ich habe nicht in deinen Gedanken geschnüffelt, wenn du das so abwertend bezeichnen willst. Das mit deinem Vater weiß doch jeder hier an Bord, oder?« Nikki Frickel bückte sich und brachte ihr Gesicht auf die Höhe des Kopfes von Gucky. Sie packte den Mausbiber an den Schultern und drückte ihn fest in den Sessel. Gucky ließ es geschehen. Seine Augen blitzten listig, und er bewegte sich ein wenig in dem Sessel hin und her, weil er auf seinem Schwanz saß, der ihn drückte.

»Auf Waigeo herrschen eben andere Sitten«, sagte sie scharf. »Dies ist ein waigeisches Schiff, wenn du so willst. Und bis du in den Kreis der Nachtschwärmer aufgenommen wirst, vergehen noch ein paar Universen.«

Sie starrte den leeren Sessel an, denn Gucky war teleportiert, ohne sie bis zum Schluß anzuhören. Er stand unter der offenen Tür des Ausgangs zum A-Korridor.

»Alles vergeht, nur Gucky besteht«, rief er schrill. »Schreibt es euch hinter eure ungewaschenen Ohren!« Mit diesen Worten verschwand er, und Nikki setzte sich nachdenklich in den Sessel zurück. Sie beobachtete die Instrumente. Sie hatte ein paar Neuigkeiten, die sie unbedingt loswerden wollte. Aber noch war es nicht soweit.

»Da fällt mir ein, daß ich euch die Geschichte von dem Fräsenden Till noch gar nicht erzählt habe«, sagte sie nach einer Weile. »Also wirklich, der Kerl hätte viel besser in einen zoologischen Garten gehört als in die Auskunftsabteilung von Vemsey. Ich glaube, der Till stammt von einem Volk ab, das sich in einem der Teile unserer Milchstraße aufhält, die noch nicht gut erforscht und schon gar nicht erschlossen sind. Der Fräsende Till also war es, der in dem Büro eines Ministers das Amt des Aktenvernichters innehatte. Er besaß vier an Fahrradketten erinnernde Schneidewerke an den Enden seiner Gliedmaßen, und an seinem Kopf blinkten Tausende von Lichtern. Alles, was er in die Hand nahm, wurde zu kleinen, unerkennlichen Papierschnipseln verarbeitet, die er sich in eine mundähnliche Öffnung schob, wo sie nie wieder auftauchten. Ich hatte das Pech, daß der Sekretär des Ministers meinen Ausweis verlangte und ihn dummerweise auf dem Schreibtisch liegenließ, neben dem der Fräsende Till arbeitete. Der Fremdrassige faszinierte mich. Ich verwickelte ihn in ein Gespräch, und als ich den Verlust meines Ausweises bemerkte, da war es bereits zu spät. Der Minister wurde äußerst ungnädig, doch zum Glück bestätigte der Sekretär, daß es seine Schuld gewesen war. Ich erhielt einen neuen Ausweis, und auf mein eigentliches Anliegen kam der Beamte gar nicht mehr zu sprechen.

Ich wurde hinauskomplimentiert und war froh, daß ich die Legitimation wiederhatte. Ohne sie wäre ich nie zurück durch die Hafenkontrollen und in das Schiff gelangt.«

»Was wolltest du eigentlich bei dem Minister?« erkundigte sich Ernesto aus seinem Observatorium. Die Antwort erhielt er nie mehr. Die Ortung sprach an. Die SORONG hatte Kontakt zu einem Relaisschiff und wurde über die neuesten Maßnahmen des Arkoniden informiert. Danach verschwand das Kugelschiff erneut im übergeordneten Raum und steuerte mit Hilfe des Metagravs das endgültige Ziel an.

Die Wissenden waren nicht mehr. Sie hatten sich in einem Beiboot der NARGA SANT in die Sonne Ctl gestürzt. Sie hatten damit die Konsequenz aus ihrer unhaltbaren Lage gezogen. Mit den Wissenden schwand der letzte Hemmschuh für die Zukunft der Kartanin von Pinwheel. Nur Dao-Lin-H'ay war noch da, und sie unterstützte Oogh at Tarkan, den einstigen Initiator des Dritten Weges. Die Hohen Frauen der Kartanin wußten dank Guckys Nachhilfe nun endgültig über alles Bescheid, auch über die Herkunft ihres Volkes aus dem fremden Universum. Damit war zwar dieses Geheimnis gelöst, aber die Probleme für die Feliden in Pinwheel fingen erst an. Sie sahen sich den Vertretern einer Kartanin-Zivilisation gegenüber, die ein patriarchalisches Herrschaftssystem besaßen. Bereits bei der ersten Begegnung hatte sich gezeigt, wie groß die Unterschiede zwischen den beiden Zivilisationen dieses einen Volkes waren. Sie erschienen teilweise unüberbrückbar, und noch gab es keine Lösungsmöglichkeit dieses Konflikts mit Ausnahme des guten Willens von Dao-Lin und Oogh, daß die beste Form des Zusammenlebens für alle Kartanin-Völker gefunden werden sollte.

Die SORONG und ihre Besatzung hatten alles in die richtigen Bahnen geleitet, und jetzt kehrte das Schiff unmittelbar in der Nähe Yilljas aus dem Hyperraum zurück und raste mit hoher Geschwindigkeit auf die Sonne zu. Erst als der dritte Planet hinter der Sonnenscheibe verschwand, leitete Nikki Frickel das Bremsmanöver ein. Die SORONG verzögerte mit Maximalwerten, und eine Stunde später ging sie längsseits zur REDHORSE, die keine halbe Million Kilometer unter ihr in den oberen Schichten der Korona hing und unablässig die Passivortung spielen ließ.

»Hallo, SORONG! « meldete sich Anson Argyris. »Wo kommt ihr her? Bringt ihr Neuigkeiten?«

Der Funk war ein wenig gestört, aber die Verbindung blieb bestehen. Nikki meldete sich und antwortete dem Vario-500. Sie berichtete, was sie alles erlebt hatten. Sie erwähnte auch, daß sie Funknachrichten empfangen hatte, die besagten, daß die Hauri eine Kartanin-Kolonie angegriffen hatten, nachdem eine Flotte der Galaktiker den Hauri-Stützpunkt auf Sringal ausgehoben hatte.

»Das stimmt nicht, Nikki«, erklärte Argyris. »Niemand hat den Stützpunkt ausgehoben. Die Hauri waren bereits abgezogen. Außer Trümmern und leeren Kuppeln haben sie so gut wie nichts zurückgelassen. Der Vorgang kann nicht Grund dafür sein, daß die Fremden nun plötzlich eine Kolonie der Kartanin angegriffen haben.«

Er schilderte das ablehnende Verhalten der Tarkoon-Kartanin, die jede Hilfe durch die Galaktiker abgelehnt hatten, von Kooperation ganz zu schweigen.

»Etwas ist faul«, bekräftigte er. »Doch es ist besser, ihr kommt erst einmal zu uns an Bord.«

»Später, mein Kavalier«, lachte Nikki. »Zunächst will ich mir Tarkoon selbst ansehen. Die Kartanin kennen mich. Wenigstens einige dürften auch hier schon von mir gehört haben. Und ich kann mit diesen Wesen umgehen. Du hörst von mir, großer Meister der Freifahrer, du Relikt aus der glorreichen Vergangenheit des Solaren Imperiums.«

»Die Freifahrer waren immer ein Imperium für sich«, murmelte Anson Argyris. Nikki winkte ihm freundschaftlich zu und schaltete die Verbindung ab.

»Alle Mann auf die Stationen«, sagte sie überflüssigerweise, denn alle befanden sich dort. »Beiboot drei klarmachen. Ich werde einen Ausflug unternehmen.«

Sie verließ die Zentrale. Sie suchte den Hangar auf, in dem das Beiboot untergebracht war. Sie bestieg es, zog sich einen SERUN an und setzte sich in den Pilotensessel.

Diesmal hörte sie ihn nicht kommen. Sie fuhr auf, weil sich hinter ihrem Rücken jemand räusperte.

Gucky trug seine Spezialanfertigung eines SERUNS und zeigte ihr seinen Nagezahn.

»Ich hätte es mir denken können«, seufzte die Kommandantin. »Kannst du mich kein einziges Mal allein lassen?«

»Nie und nimmer«, erklärte der Ilt mit todernter Miene. »Und dich schon gar nicht. Wo kommen wir hin, wenn ich dich allein lasse?«

Sie standen auf der Oberfläche und blickten zum gelbgrünen Himmel empor. Gucky hatte Nikki Frickel einfach bei der Hand gefaßt und war mit ihr aus dem Beiboot hinunter zum Planeten teleportiert. Das Boot selbst befand sich in einer Umlaufbahn um den Planeten, und die Kartanin würden vergeblich versuchen, einen Kontakt und eine Identifizierung herbeizuführen. Nach einer halben Stunde meldete das Boot noch keinen Start von der Oberfläche und keine Annäherung. Es wurde auch nicht der Versuch unternommen, es von einem Bodenfort aus zu vernichten.

»Es geht ihnen wirklich schlecht«, stellte Nikki fest, als sie den Entschluß gefaßt hatten, aufzubrechen und eine der großen Städte aufzusuchen. »Bist du bereit?«

»Auf mich ist Verlaß, in jeder Beziehung«, versicherte der Ilt treuherzig. »Oder hast du je Gegenteiliges gehört oder schlechte Erfahrungen mit mir gemacht?«

»Aber nein. Wo denkst du hin!«

»Es gibt eine Stadt, sie liegt nördlich von hier. Wollen wir?«

Nikki reichte ihm die Hand, und Gucky ergriff sie. Übergangslos verschwanden sie und tauchten mehrere hundert Kilometer entfernt wieder auf. Der Ilt hatte Glück gehabt bei seinem Sprung ins Ungewisse. Sie waren in einem Park herausgekommen, der sich in der Art eines Gürtels um den südlichen Teil der Stadt wand. Zwischen den Bäumen sahen sie die Fassaden hoher Gebäude und weiter hinten Türme mit durchsichtigen Kuppeln. Alles machte einen friedlichen und beschaulichen Eindruck. Gleiter bewegten sich in verschiedenen Höhen dahin.

Erneut führte Gucky eine Teleportation durch. Diesmal hatte er sein Ziel mit den Augen ausgewählt. Es handelte sich um eine Art Denkmal, das unmittelbar unter den hohen Gebäuden lag. Im Schutz der weiten Metallsegmente konnten sie in die Stadt hineinblicken, ohne selbst gesehen zu werden.

»Das ist schlimm«, hauchte Nikki. »Sehr schlimm sogar!«

Aus den Gebüsch des Parks hatten sie nichts Auffälliges entdecken können. Jetzt sahen sie, daß sie sich getäuscht hatten. Der Großteil der Gebäude an der Peripherie der Stadt war beschädigt. Die breiten Straßenfluchten gaben den Blick auf eine Trümmerwüste frei, die zunahm, je weiter die Augen des Betrachters in die Stadt vordrangen.

»Komm!« Nikki zerrte Gucky davon.

»Wohin?« fragte der Ilt leise.

»Zu den abgebrochenen Türmen!«

Im nächsten Augenblick standen sie mitten zwischen den Trümmern dieser Gebäude. Aus den Plastolytbrocken ragten abgerissene und verbogene Teile von Metallträgern, und unter dem Schutt waren Teile von Maschinen und Einrichtungsgegenständen zu erkennen. Kein Kartanin hielt sich hier auf, es gab keine Kommandos, die nach Überlebenden oder Toten suchten.

Nicht einmal weiter hinten bei den noch intakten Gebäuden konnten die beiden Stadtbewohner ausmachen.

Nikki richtete ihre Augen fragend auf den Ilt.

»Nichts?« hauchte sie.

»Es ist wie ein Raunen. Es sind die Gedanken vieler Kartanin. Aber keiner hält sich in brauchbarer Nähe auf. Es ist, als würden sich die Feliden außerhalb der Stadt bewegen. Verwunderlich wäre es nicht. Sie müssen bei dem Angriff geflohen sein.«

Er setzte sich in Bewegung und watschelte zwischen ein paar Metalltrümmern hindurch nach Norden.

»Es ist merkwürdig«, sinnierte er, als Nikki zu ihm aufgeschlossen hatte. »Es gibt einen Bereich nordöstlich von hier, aus dem ich keine Gedanken empfangen kann. Es ist, als existierte dort eine Sperre!«

»Paratau!« Nikki sagte es spontan. Gleichzeitig vergegenwärtigte sie sich, daß auch auf Tarkoon dasselbe Phänomen zu beobachten sein mußte wie auf allen anderen Welten in der Lokalen Gruppe, auf denen Paratau gelagert wurde. Der Paratau besaß keine Wirkung mehr. Die feinstofflichen Teilchen aus Psi-Materie mit der Eigenschaft der langsamen Verpuffung und der damit verbundenen zeitweiligen Herausbildung psionischer Fähigkeiten beim Benutzer wirkten nicht mehr.

»Vielleicht ist es Paratau«, antwortete der Ilt. »Aber wenn, dann muß es eine große Menge sein mit einer relativ kleinen Wirkung. Wir müssen uns dort umsehen.«

Sie entdeckten einen oder eine Kartanin. Gucky faßte nach Nikki und erwischte sie an der Schulter. Sie teleportierten und tauchten im Rücken des Wesens auf. Gucky schloß für einen Augenblick die Augen und tastete nach den Gedanken des Kolonisten. Dann richtete er die Aufmerksamkeit auf seine Begleiterin.

»Lor-Van-D'orja«, flüsterte er. »Sie war die bisherige Chefin eines Geheimprojektes. Es hatte mit der PIG zu tun. Mehr kann ich nicht erkennen.

Die meisten Gedanken der Kartanin beschäftigen sich mit dem Überfall der Hauri. Fünfundzwanzig Schiffe waren es. Sie haben nicht nur zerstört. Die Hauri sind auch gelandet und haben mit den Kartanin gesprochen!«

»Was haben sie gesagt?«

»Daran denkt Lor-Van nicht. In ihr ist große Trauer. Sie hat zwei ihrer wichtigsten Mitarbeiter verloren und die Maschinen für ihr Projekt. Und die Protektorin der hiesigen Esper macht ihr zusätzlich die Hölle heiß, weil sie ihre Anwesenheit als Konkurrenz empfindet.«

»Es ist immer dasselbe«, seufzte Nikki Frickel. »Wenn es nicht Kartanin wären ...« Sie ließ den Satz offen, und Gucky drang nicht weiter in sie. Er folgte ihr. Nikki schritt aus und holte die Kartanin kurz vor einer Abzweigung ein. Sie schloß zu ihr auf und sprach sie an.

Sie warf einen Blick nach rückwärts, aber der Mausbiber war verschwunden.

»Lor-Van«, sagte sie. »Ich bin deine Freundin. Hab keine Angst!« Die Reaktion der Kartanin kam so schnell, daß Nikki nicht in der Lage war, auszuweichen und sich in Sicherheit zu bringen. Die linke Hand der Felidin tauchte vor ihrem Gesicht auf, die messerscharfen Krallen ausgefahren. Nikki warf sich zurück, während der SERUN den Schutzschirm aktivierte. Einen Sekundenbruchteil später schlug ein Energiestrahl in ihn ein, abgegeben von der Waffe, die die Kartanin plötzlich in der rechten Hand hielt.

»Du bist eine von diesen Galaktikern«, zischte die Frau in kartanisch. »Was suchst du hier? Erst verwüstet ihr unsere Städte, und dann kommt ihr auch noch, um euch vom Erfolg der Maßnahmen zu überzeugen!«

Nikki war ein paar Schritte zurückgewichen. Sie hielt der Kartanin die leeren Handflächen entgegen. Lor-Van-D'orja zögerte, dann steckte sie die Waffe weg.

»Du bist meine Gefangene«, sagte sie. »Wenn du mir nicht folgst, werde ich die Esper auf dich loslassen!«

»Gut«, erwiderte Nikki. »Ich komme mit dir. Aber zunächst will ich mit dir reden. Dao-Lin-H'ay schickt mich. Die Voica hat mich zu ihrer Vertrauten gemacht: Ich muß mit der Protektorin reden. Wie heißt sie?«

»Nar-Ila-V'irn!« »Du magst sie nicht!« »Sie will mich von Tarkoon vertreiben, obwohl sie weiß, daß wir zur Zeit über kein einziges Fernschiff verfügen. Am liebsten wäre es ihr, wenn ich den Freitod wählte.«

»Wähle das Leben, Lor-Van. Die Voica hat es gewählt, Oogh hat es gewählt, und die Hohen Frauen haben es gewählt. Willst du mir vertrauen?«

Die Kartanin richtete ihre Augen durchdringend auf die Menschenfrau. Nikki schaltete den Schutzschirm

des SERUNS aus. Sie streckte die rechte Hand nach vorn. Lor-Van ging nicht darauf ein. Sie tat nicht, als sei ihr diese Geste geläufig.

»Du gehörst zu denen, die am Tod von dreißig meiner Artgenossen schuld sind«, beharrte sie. »Ich kann dir nicht vertrauen. Ich denke aber, daß du einen besonderen Rang genießt. Ich kann dich nicht als Gefangene mit mir schleppen. Ich werde dich deshalb bitten, mich zu begleiten.«

»Du bringst mich zu Nar-Ila?« »Ich werde veranlassen, daß du mit der Protektorin sprechen kannst. Bis dahin befindest du dich unter meinem Schutz!« »Dann laß uns gehen, Lor-Van!« Nikki Frickel warf einen unauffälligen Blick um sich. Sie konnte Gucky noch immer nirgends entdecken, doch sie war sicher, daß er sich in der Nähe aufhielt. Er würde sie nicht aus den Augen verlieren. Langsam folgte sie der Kartanin.

4.

»Hinaus!«

Nar-Ila-V'irn jagte die beiden Männer davon, die nervös an ihren Schnurrbarthaaren zupften und durch einen Seitenausgang verschwanden. Die beiden waren durch ihre Neugier hergelockt worden, und sie hatten es tatsächlich geschafft, die Protektorin für ein paar Augenblicke aus ihrer Konzentration zu reißen. Sie strich sich fahrig über die blütenweiße Kombination mit dem schwarzen Abzeichen, das in stilisierter Form einen Spiralnebel zeigte. Dann richtete sie ihre Augen wieder auf den Schutzschirm, der sich in der Mitte der Kuppelhalle befand. Mehrere Projektoren an den Hallenwänden sorgten dafür, daß er stabil blieb und das Wertvollste schützte, was es auf Tarkoon gab. Es handelte sich um hundert Tropfen Paratau, die den Angriff der Hauri unbeschadet überstanden hatten.

Ohne den Paratau war Tarkoon nichts mehr wert, und der Notruf auf Hyperfrequenz war eingestellt worden, weil offensichtlich kein einziges Kartanin-Schiff ihn empfangen hatte.

Eine der Esper trat zu der Protektorin.

»Wir sind bereit«, meldete sie.

Nar-Ila schickte sie mit einer Handbewegung weg. Wann die Esper bereit zu sein hatten, das entschied allein sie. Sie wartete eine Weile, dann gab sie das vereinbarte Zeichen. Die Technikerinnen an den Projektoren schufen eine Strukturlücke in dem Schirm, und die Esper, zwölf an der Zahl, betraten den Bereich des Psychogons.

Die Protektorin warf einen letzten Blick zu den Artgenossinnen hinüber, die auf Liegen und in Stühlen an den Wänden verteilt ruhten. Ihre Aufgabe war, das Deflagrieren des Parataus zu verhindern. Ihre Kräfte schwanden, es blieb nicht mehr viel Zeit.

Entschlossen setzte sich Nar-Ila aus der Sippe V'irn in Bewegung und durchschnitt nun ebenfalls den Schirm. Hinter ihr baute sich die Lücke ab, sicherte der Schirm die Umgebung gegen unerwünschte Auswirkungen.

»Fangt an!« zischte die Protektorin.

Die Esper bildeten einen Ring um die Traube aus Paratau. Die Tropfen hingen vor ihnen in der Luft, gehalten von den geistigen Kräften ihrer Artgenossinnen draußen. Jede der zwölf Kartanin nahm einen Tropfen an sich und konzentrierte sich darauf. Der Tropfen begann sich langsam abzubauen und aufzulösen und dabei seine Kräfte auf diejenigen zu übertragen, der ihn hielt. Die Tropfen wurden klein und immer kleiner. Der Vorgang lief wesentlich schneller ab, als Nar-Ila dies aus der Vergangenheit kannte. Die Esper öffneten die Augen und machten eine Geste der Hilflosigkeit.

»Nehmt mehr!« befahl die Protektorin. »Denkt an Kartan und die Verantwortung, die auf euch lastet. Nehmt fünf Tropfen auf einmal, und wenn das nicht reicht, nehmt alle!«

Viel war es nicht mehr, verteilt auf die zwölf Esper. Sie taten, wie Nar-Ila es ihnen befahl. Sie nahmen jeweils fünf, das waren sechzig Tropfen. Zwölf waren bereits deflagriert, blieben noch achtundzwanzig Tropfen.

Nar-Ila-V'irn breitete die Arme aus und trat an den Pulk heran und umfaßte den Paratau mit den Armen und Händen. Sie preßte ihn sich an die Brust, den Hals und den Kopf.

Sie verlor den Bezug zu ihrer Umgebung und war einzig und allein für das Psychogon da. Sie konzentrierte sich auf die Wirkung, auf die Erweiterung ihres Bewußtseins.

»Jetzt!« dachte sie. Sie öffnete ihren Geist für die Kräfte des Parataus, und sie suchte die Verbindung zu ihren Artgenossinnen.

Bild 1

Ein Schrei ließ sie zusammenfahren, aber sie reagierte nicht. Nichts in der Welt hätte sie jetzt dazu

bringen können, sich aus der Konzentration zu lösen.

Da war etwas, sie spürte es deutlich. Etwas ging von den Tropfen aus und strömte in sie hinein. Sie versuchte es zu fassen, doch es entglitt ihr. Die Tropfen in ihren Händen wurden kleiner, und die Protektorin begann ihre Lippen zu bewegen.

»Wirke, wirke, werde wahr«, stammelte sie die Worte. Etwas wie ein Lachen war hinter ihr, in dem Bereich außerhalb des Schutzschirms. Sie wollte herumfahren, aber sie war wie gelähmt.

Nar-Ila-V'irn erkannte endgültig die Wahrheit.

Der Paratau hatte seine Kraft verloren. Das Psychogon war wertlos. Es ließ die Kartanin nicht mehr zu wirkungsvollen Espern werden.

Die Protektorin riß die Augen auf und blickte die zwölf Esperinnen an. Fassungslos starrten sie auf ihre leeren Hände, dann auf Nar-Ila, deren Tropfen sich gerade verflüchtigten und dann für das bloße Auge unsichtbar wurden. Die Kartanin standen regungslos innerhalb des Schutzschirms, während draußen in der Halle der Lärm größer wurde. Die Esper, die das Psychogon bewacht hatten, lösten sich aus ihrer Starre. Sie wurden von Ärztinnen betreut, doch es war nicht nötig. Es gab keine Ausfallserscheinungen bei ihnen, wie das früher der Fall gewesen war.

»Tot«, stammelte Nar-Ila-V'irn. »Der Paratau ist tot. Schuld daran sind allein die Friedensbrecher aus Sayaaron! Tod über sie!«

»Tod über sie!« riefen die Esper und schlossen sich ihrer Protektorin an, die den Bereich des Schutzschirms verließ und dann den Befehl gab, daß der Schirm abgeschaltet werden sollte.

»Nie mehr wird ein solcher Schirm nötig sein«, verkündete Nar-Ila mit vor Zorn bebender Stimme. »Nie mehr wird es Paratau auf Tarkoon geben. Die wichtigste Kraft unseres Volkes ist versiegt!«

»Und wer gibt sie uns zurück?« fragte eine Stimme aus dem Hintergrund.

Nar-Ila-V'irn hielt es nicht für nötig, sich nach der Sprecherin umzudrehen. Sie fuhr die Krallen ihrer Hände aus und schlug damit durch die Luft wie nach einem unsichtbaren Gegner.

»Ich weiß es nicht«, gab sie zur Antwort. »Die Hohen Frauen? Oder Oogh at Tarkan? Wer ist er? Wer kann es mir sagen? Woher kommt er, und welchen Einfluß hat er auf unsere Mütter?«

Sie verließ die Kuppelhalle, um ihre privaten Gemächer aufzusuchen. Überall bewegten sich Kartanin und gingen verschiedenen Aufgaben nach, soweit die zerstörten Städte dies noch ermöglichten.

Nar-Ila dachte in diesen Augenblicken nicht mehr an den Paratau und an seinen Wert für ihr Volk. Sie trug einen Haß auf die Galaktiker in sich, der durch nichts zu übertreffen war. Und sie hatte sich die Botschaft der Hauri Wort für Wort gemerkt, die diese ihr und allen Kartanin auf Tarkoon mitgeteilt hatten.

»Eure Welt trägt einen schlimmen Namen«, hatte die Botschaft begonnen. »Legt diesen Namen ab, wehrt euch gegen seine Urform!«

Gucky hatte die beiden Frauen eine Weile beobachtet und sich dann mit einer Kurzteleportation entfernt. Er hatte eine Gruppe männlicher Kartanin entdeckt, die sich an einer Zerkleinerungsmaschinerie zu schaffen machten. Sie hatten die Anlage am Rand der Trümmerregion aufgestellt und versuchten nun, sie in Gang zu setzen. Der Mausbiber teleportierte in das Innere und sah sich unauffällig um.

»Typisch«, murmelte er. »Sie stehen herum und wissen sich nicht zu helfen. Sie warten darauf, daß eine Frau kommt und ihnen sagt, was sie tun müssen. Ha, das möchte ich mal erleben. Pantoffelhelden sind das. Man sollte sie in die Küche schicken zum Kartoffelschälen.«

Der Gedanke an saftige Mohrrüben tauchte in ihm auf und setzte sich fest. Gucky hatte Lust, seinem Verlangen nachzugeben und den ganzen Planeten nach diesem Gemüse abzusuchen. Dann aber betrachtete er wieder die Kartanin draußen und bekam Mitleid mit ihnen. So, wie sie aussahen, wußten sie nicht einmal, daß es eine solche Leibespeise überhaupt gab. Andererseits, warum sollten auf so einer Sauerstoffwelt wie Tarkoon keine Mohrrüben wachsen?

Eigentlich hätte es besser Iltrüben oder Mausbiberrotten heißen müssen. Auch hier war nicht alles so, wie es sein sollte, und Gucky schimpfte innerlich mit terranischen Raumschiffköchen, die seine Vorliebe für Mohrrüben in vielen Jahrtausenden zum Anlaß genommen hatten, ihn zu ärgern.

Er wurde weiterer Gedanken enthoben, denn einer der Kartanin tauchte in dem Raum auf, den er sich für seine Überlegungen ausgesucht hatte. Das Wesen zuckte zurück, wurde dann jedoch zutraulich, als es sah, daß es sich nicht um einen Galaktiker handelte.

Gucky las in den Gedanken des anderen wie in einem offenen Buch. Der Kartanin dachte an sein weiteres Schicksal, wenn es ihm nicht gelang, die Maschinerie in Gang zu setzen. Er hatte Angst vor Nar-Ila-V'irn, und der Mausbiber schüttelte tadelnd den Kopf.

»Sie wird dir nichts tun«, sagte er auf kartanisch. »Denn ich werde dir helfen. Ich kenne mich mit den Dingen aus. Auf Kartan habe ich schon als Spezialist für solche Maschinen gearbeitet. In Ooghs Auftrag,

versteht sich.«

Natürlich war das gelogen, aber der Kartanin akzeptierte es als Wahrheit. Wie anders hätte er sich sonst die Anwesenheit eines Fremdassigen auf Tarkoon erklären können. »Tu es. Wir sind in Eile. Die Protektorin will Ergebnisse sehen!«

Gucky schnippte mit den Fingern. Gleichzeitig wanderten seine telekinetischen Kräfte durch die Anlage und suchten den Bereich im Motorensektor, der blockierte. Es gelang ihm, die Blockade zu beseitigen, die rein mechanischer Natur war. Er deutete auf die Kontrollanlagen.

»Versuche es«, sagte er dann. Der Kartanin tat es, die Anlage begann zu summen und setzte sich in Bewegung.

»So einfach war das«, stellte der Ilt fest. »Ich kann nämlich zaubern. Willst du noch eine Kostprobe?« Der Kartanin war verwirrt, und das kam Gucky gerade recht.

»Was ist mit den Hauri?« schrillte er. »Kannst du mir Auskunft geben? Was haben sie euch gesagt?«

Der Kartanin stieß ein Fauchen aus. Er schlug nach dem Ilt. Gucky wich aus und unterlief ihn. Er verschwand durch den Ausgang und teleportierte dann. Er hatte in den Gedanken des Wesens gelesen. Informationen über die Hauri hatte er keine entdecken können. Der Kartanin war lediglich wütend geworden, und die Wut hatte den Haß auf die Fremden aus Sayaan wieder an die Oberfläche gespült. Eine Wut, die grundlos war, wie Gucky wußte. Er blieb zwischen zwei Schutthalden stehen und überlegte. Es war vielleicht doch besser, wenn er den beiden Frauen folgte, die auf dem Weg in das Zentrum der Macht Tarkoons waren. Er lauschte nach ihren Gedanken und erlebte eine herbe Enttäuschung.

In dem Gewirr verschiedener Gedankenströmungen konnte er die beiden nicht mehr herausfinden. Er teleportierte hinauf auf die Dächer und hielt Ausschau. Er konnte sie nirgends entdecken.

Gucky seufzte. Er hatte Nikki Frickel und Lor-Van-D'orja verloren!

Der Alarm war in Urjam und allen angeschlossenen Stationen zu hören. Nar-Ila-V'irn fuhr auf und rannte durch die Zentrale zum Schott, das in ihren persönlichen Bereich führte. Dieser besaß eine spezielle Sicherheitszone, die ihr das Leben auch unter den Bedingungen des Weltraums ermöglichte. Noch unterwegs ereilte sie die Nachricht, daß es sich weder um einen Angriff der Galaktiker noch um einen der Hauri handelte. Es war ein kartanisches Schiff vom MASURA-Typ, das sich dem Planeten näherte und Landeerlaubnis forderte.

Die Protektorin fuhr herum und eilte zurück.

»Gebt endlich die Erlaubnis!« fauchte sie ihre Untergebenen an. Die Frauen warfen ihr scheue und teilweise erschrockene Blicke zu. Sie trat an die Funkanlage und schaltete die Verbindung auf ihren Monitor.

»Nar-Ila-V'irn spricht«, sagte sie hastig. »Lande westlich der Stadt. Ein kleiner Teil des Raumhafens ist noch benutzbar!«

Sie hatte zunächst nicht auf ihr Gegenüber geachtet. Jetzt weiteten sich ihre Pupillen.

»Ret-Voll!« stieß sie hervor. »Du bist doch Ret-Vol-V'irn!«

»Ja, Protektorin. Unsere Familie schickt mich, damit ich Tarkoon von dem berichte, was sich ereignet hat. Wichtige Umwälzungen stehen für unser Volk bevor. Ihr sollt nicht in Unwissenheit leben!«

»Willkommen, Abgesandte unserer Mutterwelt!« Die Augen der Protektorin begannen zu glühen. »Du weißt gar nicht, welchen Gefallen du uns tust. Wenn ich dich richtig verstehe, dann kommst du nicht wegen unseres Notrufs.«

»Es ist mir nichts von einem Notruf bekannt, Nar-Ila.«

»Gut!«

Die Protektorin unterbrach die Verbindung und scheuchte ihre Untergebenen hinaus zur Gleiterstation. Sie existierte als Provisorium. Es handelte sich um eine ehemalige Lagerhalle für Maschinenteile, deren hinterer Teil eingestürzt war. Der vordere war durch zusätzliche Streben und Stützen abgesichert worden. In ihm waren die noch funktionsfähigen Gleiter und andere Fahrzeuge untergebracht. Von außen bot die Halle ein Bild der Zerstörung. Der noch erhaltene Teil war halb unter einem Berg Schutt begraben, den die Kartanin darüber angehäuft hatten. Die Gebäude rundherum existierten nicht mehr oder nur als zerborstene Reste ihrer einstigen Größe.

Nar-Ila-V'irn setzte sich in einen Sessel und beobachtete, wie zwei Gleiter das Versteck verließen und westwärts durch die Trümmer flogen. Die Stadt stellte ein Konglomerat aus verschiedenen Stationen dar, die später durch den Bau neuer Wohnquartiere zu einem einzigen Gebilde zusammengewachsen waren. Das Zentrum wurde Urjam genannt, und die Bezeichnung hatte sich ziemlich früh auf die ganze Stadt übertragen.

Die Protektorin holte sich die Aufnahmen der Gleiter auf den Bildschirm. Sie beobachtete, wie das Schiff

sich langsam der Planetenoberfläche entgegensenkte. Der Vorgang war einzigartig, denn das MASURA-Schiff war ein riesiges Ding und es besaß eine Reihe von Beibooten, mit denen eine Planetenlandung leichter zu vollziehen war. Endlich ruhte das Schiff auf der Oberfläche, und einer der beiden Gleiter schleuste ein. Es dauerte nicht lange, dann kehrte er zurück und nahm Kurs auf die Stadt.

Nar-Ila erhob sich unruhig. Sie hatte die Worte Ret-Vols vernommen. Sie konnte sich jedoch nicht viel darunter vorstellen. Sie stellte sich in der Mitte der Zentrale auf und wartete ungeduldig, daß ihre Untergebenen endlich erschienen und den Gast von der Mutterwelt brachten.

Endlich erschien Ret-Vol-V'irn. Sie wirkte schlanker und jünger als auf dem Funkbild, und Nar-Ila schob ihre Schultern ein wenig vor und legte den Kopf leicht schräg. Sie blieb stehen und ließ die junge Verwandte auf sich zukommen. Dann gab sie ihr mit einer knappen Geste zu verstehen, daß sie willkommen war.

»Ich komme direkt von Kartan«, begann Ret-Vol-V'irn. »Die Hohen Frauen senden Kurierschiffe zu allen Kolonien. Wichtige Dinge haben sich ereignet. Oogh hat das Geheimnis um unser Volk gelüftet. Wir wissen jetzt, daß Ardustaar nicht unsere ursprüngliche Heimat ist.«

»Was sagst du da?« Nar-Ila wich zurück, bis sie mit dem Rücken gegen die Lehne eines Sessels stieß. Sie drehte ihn und ließ sich hineinsinken. »Wir stammen nicht von Kartan?«

Ret-Vol bestätigte es. Der Kurier der Familie V'irn hatte es anfangs selbst nicht glauben wollen. Aber inzwischen waren alle Kartanin auf Kartan darüber informiert, wie die Geschichte ihres Volkes seit über fünfzigtausend Jahren verlaufen war.

Ret-Vol begann zu erzählen. Sie berichtete über alles seit dem Aufbruch jenes Schiffes, mit dem Oogh at Tarkan in das Reich ESTARTUS und später nach Ardustaar gekommen war. Die Kartanin in dieser Galaxis stammten alle von jenem Kommando ab, das einst aus Tarkan nach Meekorah geschickt worden war, um die Vorbereitungen für den Transfer ihrer Heimatgalaxis zu treffen. Es hatte Probleme gegeben wie den Strangeness-Schock, der zu einer Degeneration geführt hatte, von der sich die Kartanin auf Kartan nur sehr langsam erholten hatten. Aber sie hatten Hilfe erhalten. Die Stimme von Ardustaar hatte zu ihren Hohen Frauen gesprochen und jenes Projekt initiiert, das dazu geführt hatte, daß die Kartanin große Mengen Paratau ernteten und horteten und diesen auf verschiedenen Welten des Reiches der ESTARTU schafften. Es war zu unvorhergesehenen Entwicklungen gekommen, aber der einstige Plan schien sich bereits zu verwirklichen.

Hangay tauchte auf. In jenem Bereich zwischen den drei Galaxien Ardustaar, Sayaaron und Fornax waren bereits zweimal Massekonzentrationen Hangays erschienen.

Nar-Ila unterbrach ihre Artgenossin mit einer ruckartigen Handbewegung.

»Es kommt Licht in die Worte der Hauri. Tarkoon und Tarkan sind nicht nur durch einen Zufall miteinander verwandt. Jemand muß gewußt haben, daß es eine Verbindung mit einem anderen Universum gab.

Stammen die Hauri von dort?«

Ret-Vol bejahte. Sie fuhr in ihrem Bericht fort und legte dar, daß Dao-Lin-Voica zusammen mit Oogh den Weg gewiesen hatte. Zusammen mit den Hohen Frauen lenkten sie nun die Geschicke der Kartanin, und sie wurden durch die Ctl-Roboter unterstützt.

Nar-Ila fuhr auf.

»Was bedeutet es für unsere Welten?« stieß sie hervor. »Müssen wir zurück in unsere ursprüngliche Heimat? Müssen wir das Feld räumen, damit die Galaktiker über uns lachen und sich freuen, daß wir Ardustaar kampfflos übergeben? Nein, das darf nicht der Sinn des Ganzen sein!«

»Vergiß das Abkommen zwischen dem Galaktikum und den Hohen Frauen nicht«, erinnerte Ret-Vol. »Es herrscht Frieden zwischen den beiden Galaxien.«

»Nie und nimmer!« rief Nar-Ila aus und gab wieder, was die Hauri berichtet hatten. Die Wesen aus Sayaaron waren die eigentlichen Drahtzieher hinter all der Ränke, und sie benutzten die Hauri zur Erreichung ihrer finsternen Ziele.

»Nie und nimmer werden wir Tarkoon räumen«, bekräftigte die Protektorin. »Wir werden uns an die Warnung halten, die die Hauri aussprachen!«

»Ihr werdet vor allem keinen Krieg mit den Galaktikern entfachen«, warnte Ret-Vol-V'irn. »Es herrscht Frieden, vergeßt das bitte nicht!«

»Du brauchst mich nicht zweimal daran zu erinnern«, entfuhr es Nar-Ila. Sie wandte sich zu ihrem Terminal um, über das eine Meldung hereinkam. Triumphierend richtete sie sich auf.

»Ich werde dir den Beweis liefern!« rief sie. »Ein weibliches Wesen der Spezies Mensch spioniert in Urjam herum. Es befindet sich in Begleitung dieser Verräterin. Endlich habe ich den Beweis gegen Lor-Van-D'orja in der Hand!«

»Lor-Van-D'orja wird mich an Bord meines Schiffes begleiten. Sie ist von den Hohen Frauen nach Kartan zurückgerufen worden«, sagte Ret-Vol-V'irn.

»Gut. Begleite mich. Ich habe nichts dagegen, wenn die Verräterin auf Kartan hingerichtet wird!«

»Du unterliegst einem Irrtum«, sagte Nikki Frickel zu der Kartanin. »Wir Galaktiker haben deine Welt nicht angegriffen. Wir sind nicht für das verantwortlich, was die Hauri getan haben!«

»Deine Artgenossen haben einen haurischen Stützpunkt überfallen. Die Hauri wollten sich rächen. Deshalb haben sie unsere Kolonie angegriffen. Sie wollen uns zwingen, endlich Vernunft anzunehmen«, erwiderte Lor-Van-D'orja. »Es war ein Fehler der Hohen Frauen, ein Abkommen mit dem Galaktikum zu schließen. Aber schweig jetzt. Ich bin nicht bereit, weiter mit dir über dieses Thema zu reden.«

»Dennoch wirst du mich anhören müssen, wenn du mir nicht gerade den Mund stopfen willst«, beharrte die Kommandantin der SORONG. »Als eine kleine Flotte von Galaktikern den Stützpunkt Sringal erreichte, war dieser bereits verlassen. Es fehlt jede Grundlage für einen Rachezug der Hauri. Ich glaube, es steckt etwas anderes dahinter. Ich frage mich bloß, was.«

»Ihr pfuscht den Hauri ins Handwerk. Sie sind hier, weil sie eine Aufgabe zu erfüllen haben. Noch wissen wir nicht genau, was sie mit ihren Worten meinen. Aber wir werden es erfahren.«

Sie durchquerten einen verlassenen Magnetbus-Bahnhof und betraten einen Antigravschacht, der aufwärts gepolt war. Sie schwebten hinauf bis zum Ende des Schachtes. Lor-Van musterte den Korridor und lauschte, ehe sie Nikki Zeichen machte, ihr zu folgen. Sie schritten durch den Korridor und gelangten zum Ausgang eines Gebäudes. Rechts erhob sich der einzige Turm der Stadt, die nach Lor-Vans Worten Urjam hieß. Links ragten die Trümmer mehrerer Gebäude auf. Deutlich waren Glasurspuren zu erkennen, die von starken Strahlwaffen herrührten. Die Hauri hatten wirklich hart zugeschlagen und die Kartanin damit empfindlich getroffen.

Dennoch machten die Feliden den Hauri keinen Vorwurf, sondern den Galaktikern.

Es war zum Weinen.

Lor-Van warf sich plötzlich gegen sie und drückte sie zu Boden. Ein Fauchen lag über der Straße. Knapp über ihren Köpfen schlug ein Energiestrahler ein. Verflüssigtes Plastikmaterial tropfte auf den Boden herab.

»Kommt heraus und ergebt euch«, vernahmen sie die Stimme einer Kartanin. »Die Galaktikerin zuerst!«

Nikki richtete sich halb auf und spähte hinaus. Zwanzig bis an die Zähne bewaffnete Frauen stürmten auf den Eingang zu. Wieder schlug ein Warnschuß in ihrer unmittelbaren Nähe ein.

»Das wär's dann wohl«, seufzte Nikki. Sie erhob sich und schritt hinaus. Lor-Van-D'orja folgte ihr hastig. Sie wurden umringt und weggedrängt.

»Die Protektorin will euch sehen«, erfuhren sie. »Wagt keine Gegenwehr. Ihr bezahlt sie mit dem Leben!«

»Ich protestiere!« fauchte Lor-Van. »Ich bin Wissenschaftlerin. Ich erhalte meine Befehle von den Hohen Frauen. Ich bin Nar-Ila-V'irn keine Rechenschaft schuldig!«

Sie erhielt keine Antwort. In einer Seitenstraße wartete ein Gleiter auf sie, der sie ins Machtzentrum Urjams brachte, das identisch mit dem Regierungssitz Tarkoons war. Der Gleiter landete auf einer Rampe, und sie wurden in das Innere eines würfelförmigen Gebäudes gebracht. Durch mehrere Etagen gelangten sie in die eigentliche Zentrale.

Nar-Ila-V'irn trat ihnen entgegen. Sie warf ihrer Artgenossin einen verächtlichen Blick zu und blieb dann vor Nikki Frickel stehen.

»Du wirst vor ein Kriegsgericht gestellt«, sagte sie laut. »Du wirst stellvertretend für alle Galaktiker zum Tod verurteilt. Niemand hat euch gerufen. Niemand hat euch gebeten, euch in die Angelegenheiten dieses Planeten zu mischen. Mit Spionen wie dir machen wir kurzen Prozeß!«

»Du irrst doch, Nar-Ila!«

Nikki musterte die junge Kartanin verwundert. Sie fragte sich, wieso diese es wagte, die Worte der Protektorin anzuzweifeln. Nar-Ila fuhr zornig herum, doch sie wirkte irgendwie gelähmt.

»Was meinst du?« fragte sie barsch.

»Das ist keine Spionin. Das ist Nikki Frickel, die Vertraute von Dao-Lin-Voica und Oogh at Tarkan. Sie ist die Freundin unseres Volkes. Willkommen, Frau von Waigeo!«

War es schon verwunderlich, daß Nikki hier auf diesem abgelegenen Planeten eine Kartanin traf, die sie kannte, so wußte sie überhaupt nicht mehr, wo ihr der Kopf stand, als der Name Waigeo fiel. Sie dachte vergebens darüber nach, wie die Kartanin zu dieser Information gekommen war.

Narktor und Wido? Hatten die beiden ihre Finger im Spiel? Sie trieben sich seit geraumer Zeit in Pinwheel herum.

»Ich bin Ret-Vol-V'irn«, stellte sich die junge Frau vor. »Ich bin von meiner Familie geschickt worden, um den Artgenossen hier zu berichten, was sich ereignet hat. Sie wissen jetzt Bescheid. Allerdings scheint es

Mißverständnisse mit den Hauri und den Galaktikern zu geben.«

»Damit ist Schluß!« klang eine hohe Stimme von der Rückseite der Zentrale her.

Die Kartanin fuhren herum. Die bis an die Zähne bewaffneten Frauen richteten ihre Waffen auf die kleine Gestalt, die sich mit watschelndem Gang näherte. Gucky blickte um sich wie ein Pascha, der die Ovationen seiner Untertanen entgegennahm. Nikki kannte ihn inzwischen gut genug, um zu wissen, daß das nur Schau war. In Wirklichkeit strengte der Ilt alle seine Sinne an, um sein Leben zu schützen und möglichst viel aus den Gedanken der Kartanin zu erfahren.

»Wer bist du?« schrillte Nar-Ila-V'irn.

Gucky antwortete mit einer herablassenden Handbewegung, die die Kartanin gut als Beleidigung verstehen konnten. Er bewegte sich noch immer mit Gleichmut vorwärts, und als er die Mündungen der Waffen passierte, da sanken diese herab, als seien die Waffen um ein vielfaches schwerer geworden. Warnrufe gellten auf, doch Ret-Vol-V'irn stellte sich vor den Ilt und verschaffte sich Ruhe.

»Ihr seid verblendet«, warf sie den Tarkoon-Kartanin vor. »Dies ist kein Feind. Er ist nur gekommen, um seine Begleiterin abzuholen!«

»Richtig!« piepste es von unten herauf. »Schöne Grüße an die Hohen Frauen. Und jetzt auf Wiedersehen, ihr Ausbünde von Freundlichkeit und Gastlichkeit. Mir wird der Boden hier zu heiß. Ret-Vol, kümmere dich um Lor-Van. Sie ist eine der bedeutendsten Wissenschaftlerinnen deines Volkes!«

»Halt«, zischte Nikki, doch der Mausbiber beachtete es nicht. Er packte ihre Hand, blinzelte den Kartanin zu und verschwand mit seiner Begleiterin. Die Feliden starrten feindselig auf die Stelle ihrer Zentrale, die plötzlich leer war. Sie bestürmten die Botin von Kartan mit Fragen, aber Ret-Vol wehrte ab. Sie führte ihren Auftrag aus und kehrte danach zu ihrem Schiff zurück.

Zu diesem Zeitpunkt, das ahnte sie, waren Nikki Frickel und Gucky bereits über alle Berge.

5.

Der Rückflug zur SORONG verlief ohne Schwierigkeiten. Das MASURA-Schiff entlud einige Rettungsgüter für Tarkoon. Wenig später löste sich das Fernschiff der Kartanin vom Planeten und verschwand in Richtung des Zentrums von Pinwheel.

»Du hättest nicht einfach mit mir verschwinden sollen«, sagte Nikki Frickel, nachdem sie den SERUN in der Box des Beiboots verstaute hatte. »Es hätte noch so viel zu fragen und zu klären gegeben.«

»Da bin ich mir nicht sicher«, entgegnete der Mausbiber. »Warte erst einmal ab, was ich zu sagen habe. Ich war schließlich nicht umsonst dort unten. Ich habe wichtige Dinge in Erfahrung gebracht. Bist du fertig?«

Sie nickte, und er faßte sie an der Hand und teleportierte mit ihr aus dem Hangar der SORONG direkt in die Zentrale der REDHORSE. Argyris und seine Mannen waren auf ihr Erscheinen nicht vorbereitet und erschrecken dementsprechend heftig. Der alte Freifahrer schlug die Hände vor die Brust, daß es krachte. »Vom hohen Olymp herab ward uns die Freude eures Besuchs«, dröhnte er in tiefstem Baß. »Kommt her, meine Kleinen. Laßt euch umarmen!«

»Er spricht wie Icho Tolot. Das bedeutet nichts Gutes«, ließ Rumus Sharman sich hören. »Geht ihm lieber aus dem Weg!«

Sie erhoben sich und versammelten sich um die beiden Ankömmlinge. Nikki musterte Anson Argyris. Der Vario in seiner Freihändlermaske stellte eine beeindruckende Gestalt dar. Er war zwei Meter groß und breitschultrig, von athletischer Figur. Sein Gesicht war derb und von urwüchsigem Schnitt. Die tiefschwarzen Haare reichten bis auf die Schultern und waren in der Mitte durch eine fünf Zentimeter breite Rasur gescheitelt. Die tiefe und kehlige Stimme besaß einen recht vertrauenerweckenden Klang. Argyris trug einen schwarzen, gekräuselten Bart, der bis zum Brustbein reichte. Von da an war er zu zwei Zöpfen geflochten, die auf die Schultern hinaufreichten und unter den zwei rechteckigen Schulterstücken aus Howalgonium festgeklemt waren. Die Kleidung der Maske bestand aus einer dunkelroten Seidenhose, über die ein Paar hüfthohe, weiche Lederstiefel ragten. Über dem buntbestickten Oberhemd saß eine lose fallende, dunkelrote Jacke, die auf der Brust von vier goldenen Schnüren zusammengehalten wurde. Über der Jacke trug der alte Kaiser einen breiten Ledergürtel mit dem Halfter für seinen Kombilader. Auf der runden Gürtelschnalle war das Abbild von Roi Dantons Kopf zu sehen als Symbol für die Zugehörigkeit der Freihändler zur Urbevölkerung Olymps.

»Lady, wie wäre es mit einem Drink?« erkundigte sich Anson und beugte sich leicht nach vorn. Er griff Nikkis rechte Hand und zog sie ein Stück zu sich hin. Galant verbeugte er sich und berührte mit den Lippen ganz leicht den Handrücken der Frau. Die Nachtschwärmerin verfolgte es mit weit aufgerissenen Augen. Ihr Arm zuckte, und sie zog die Hand hastig zurück.

»Was... was soll das?« hauchte sie. »Wie komme ich mir vor?«

»Das ist eine Dame einem alten Charmeur wert«, lachte Gucky schrill. »Du solltest dich vor Anson in acht nehmen. Ich glaube, seine Einladungen zu diversen Arbeitsessen und Festbällen sind nur ein Vorwand!«

»Vorwand wofür?« Es gelang Nikki, ihre Fassung zurückzuerlangen und ein möglichst unschuldiges Gesicht zu machen.

»Das frage ihn selbst. Wenn ihr mal unter vier Augen seid oder wie immer man das bezeichnen soll.« Er wischte das Thema mit einer Handbewegung hinweg und stemmte die kleinen Hände in die Hüfte.

»Ohne mich wärt ihr noch so dumm wie zuvor«, behauptete der Ilt. »Und wenn ich mir eure Gesichter so ansehe, dann frage ich mich, ob es einen Sinn hat, euch über das >Unternehmen Tarkoon< aufzuklären.« Es wurde still in der Zentrale der REDHORSE. Nur das laute Schnaufen des Epsalers störte die Stille. Gucky warf ihm einen vorwurfsvollen Blick zu.

»Die Kartanin haben mit den Hauri gesprochen«, begann er. »Eigentlich war es aber umgekehrt. Die Hauri sind gelandet und haben den Kartanin eine Botschaft überbracht, nachdem sie ihre Städte zerstört hatten. Peitsche und Zuckerbrot nennt man das gewöhnlich, oder?«

»Komm zur Sache, Gucky«, verlangte Argyris.

»Also gut.« Das Gesicht des Mausbibers legte sich in ein gutes Dutzend Falten. Er verschränkte die Hände vor der Brust und verbeugte sich, wie es zuvor Argyris getan hatte.

»Auch ihr seid Kinder des Herrn Heptamer und schuldet den göttlichen Gesetzen des Hexameron Gehorsam. Auch ihr habt einst nach den Geboten der Letzten Sechs Tage gelebt. Wir, die Propheten des Hexameron, werden dafür Sorge tragen, daß ihr zurückfindet zum Weg des wahren Glaubens. Ihr seid die verlorenen Söhne und Töchter Afu-Metems, in dessen Schoß wir euch zurückführen werden. Deshalb vernehmt unsere Worte: Paktiert nie mit den Fremden aus dem fernen Nebel, den ihr Sayaaron nennt. Dies ist ein Frevel, den wir mit den Waffen der Fürsten des Feuers bestrafen müssen, egal, ob die Schuld bei euch liegt oder bei anderen. Seht auf eure zerstörten Städte. Besinnt euch auf die Frucht eures Volkes. Kehrt zurück in den Schoß des Hexameron.

Besinnt euch auf die Zwanzigstätten und die Herrlichkeiten ihres Feuers. Das waren die Worte, die die Hauri den Kartanin hinterließen.«

Sekundenlang herrschte Schweigen in der Runde. Schließlich kam Bewegung in die Zuhörer. Rumus Sharman drängte sich herbei und baute sich zwischen Argyris und Gucky auf.

»Das ist ungeheuerlich«, rief er. »Habt ihr das gehört? Gandolf, Gero, Mauritius?«

Es brauchte ihnen niemand zu sagen, was es bedeutete. Die Hauri erinnerten die Kartanin an ihre Zugehörigkeit zu Hangay und Tarkan. Tarkoon hatten sie als ein schlimmes Wort bezeichnet, mit der Urform konnte nur Tarkan gemeint sein. Sie taten es in einer Situation, in der die Zivilisation der Feliden in M 33 am Boden lag und so gut wie machtlos war. Sie nutzten die Gunst der Stunde und beeinflussten die Kartanin in ihrem Sinn.

»Es handelt sich offensichtlich um eine zunächst geistig orientierte Zurückführung«, erkannte Nikki Frickel. »Egal, wo Wesen aus Hangay leben, sollen diese zum rechten Glauben zurückgeholt werden. Dafür sind die Hauri genau die Richtigen!«

Anson Argyris griff nach einem Sessel und ließ sich hineinsinken. Er stützte den Kopf in die Hände und blickte um sich. Er sah sie der Reihe nach an, die Mitglieder seiner eigenen Mannschaft und Nikki und Gucky als Gäste von der SORONG.

»Es ist nicht genug, was wir da erfahren haben«, sagte er. »Wir benötigen weitere Hinweise, und wir können sie nur bekommen, wenn wir uns mit anderen Schiffen in Verbindung setzen, die die Hauri beobachten. Noch gibt es keine neuen Meldungen über die Funkbrücke. Atlan scheint nach wie vor mit den Vorbereitungen für seinen Jenseits-Trek beschäftigt zu sein.« Er sprang auf. »Kommt, beeilt euch! Wir dürfen nicht herumsitzen. Die Hauri dürfen mit ihrer missionarischen Tätigkeit keinen Erfolg haben. Es geht um das Volk der Kartanin. Und um die Lokale Gruppe und damit um die Mächtigkeitsballung von ES!«

Unter diesem Gesichtspunkt hatten sie es noch nie betrachtet. Gucky nickte vehement, und Nikki Frickel streckte dem alten Kaiser die Arme entgegen.

»Ich nehme dein Angebot an«, erklärte sie. »Ich brauche jetzt einen Drink, aber mindestens einen vierzigprozentigen.«

Der Datumsanzeiger sprang auf den 22. September, als sie Rhotabeta erreichten. Die beiden Schiffe waren in Formation geflogen und gingen in eine Parkbahn in tausend Kilometern Entfernung um die Auto-Station der Pinwheel Information Group, abgekürzt PIG. Anfang September hatten die beiden Raumschiffe diesen Sektor erreicht, in dem sich die BASIS befand. Dort hatten sich ihre Wege getrennt.

Am 18. September war die SORONG einem Hinweis gefolgt und hatte das Yillja-System aufgesucht. Seither agierten die beiden Schiffe gemeinsam.

Rhota-Beta fungierte als Sammelstation für alle Meldungen, die aus unterschiedlichsten Bereichen Pinwheels eintrafen. Etliche hundert Schiffe operierten offen oder verdeckt in allen Gebieten und zeichneten die Flugrouten von Hauri-Schiffen auf und spürten ihnen nach. Einige Stützpunkte waren bereits entdeckt worden, doch noch gab es keinen Anlaß, einzugreifen und gegen die Fremden aus Tarkan vorzugehen. Der Angriff auf Tarkoon war bislang ein Einzelfall geblieben.

Überall verbreiteten die Hauri ihre Botschaft von den Kindern des Hexameron und den Gesetzen der Letzten Sechs Tage. Sie berichteten von dem Herrn Heptamer, und sie verbreiteten eine Lüge, die jedoch lediglich für die Galaktiker als Lüge erkennbar war, da sie am besten über die eigentlichen Zusammenhänge informiert waren und sich nicht in der labilen Situation befanden wie die Feliden in der Galaxis, die auch als Triangulum bezeichnet wurde.

Die Hauri verkündeten, daß das Versagen des Parataus auf den Frevel der Kartanin zurückzuführen war. Dieser Schachzug erklärte das haßerfüllte Verhalten so mancher Protektorin gegenüber allem, was mit den Galaktikern zu tun hatte. Es erklärte auch, warum an verschiedenen Stellen Kartanin gegen Schiffe der PIG vorgingen, obwohl die Hohen Frauen das Engagement dieser Gruppe eindeutig guthießen.

Anson Argyris und seine Gefährten begriffen, daß die Lage ziemlich verfahren war. Dao-Lin-Voica und Oogh at Tarkan mußten alle Hände voll zu tun haben, um die auf hinterlistige Weise aufgebaute abergläubische Furcht der Kartanin wieder abzubauen. Am deutlichsten dokumentierte die jüngste Meldung die Unverfrorenheit, mit der die Hauri ans Werk gingen. Sie wurde von Rhota-Beta direkt an die beiden Schiffe weitergeleitet. Sie beinhaltete, daß die Hauri auch im Hoheitsgebiet der Maakar operierten, um sich die alte Feindschaft zwischen den Giffatmern und den Kartanin zunutze zu machen. Ob sie damit Erfolg haben würden, war noch nicht absehbar. Sicher war jedoch, daß die Maakar keine Gelegenheit auslassen würden, ihren Machtbereich auf legale Weise zu vergrößern.

An eines glaubte niemand: daß nämlich die Versuche der Hauri dazu dienen sollten, Maakar und Kartanin auf eine gemeinsame Philosophie einzuschwören und sie auf diesem Weg zu versöhnen. Dazu waren die Handlungen dieser Wesen einfach zu aggressiv.

»Da gibt es den Stützpunkt Panterei«, sagte der Kaiser von Olymp, nachdem die Sendung von Rhota-Beta erloschen war. »Ihn sollten wir uns ansehen. Aber zwei Schiffe sind eins zuviel.«

»Ich schlage die SORONG vor«, erwiderte Nikki Frickel. »Sie ist kleiner und nicht so auffällig wie die Kogge!«

Anson Argyris stimmte zu. Das Protestgeschrei seiner Besatzung überhörte er, die nach einem Einsatz und Abenteuern lechzte. Er tröstete sie auf ein andermal.

»Vergeßt nicht, wir sind hier, um etwas zu bewirken. Nicht, um uns wie ein Elefant im Porzellanladen aufzuführen! Darf ich bitten?«

Er machte eine einladende Handbewegung in Richtung des Transmitters, der sie gleich hinüber zur SORONG bringen sollte.

Ein halbes Lichtjahr vor dem System blieb die REDHORSE zurück. Die SORONG drang weiter vor und ging außerhalb des dritten Planeten in der Nähe eines kosmischen Trümmerstücks in Deckung. Panterei war ein vorläufiger Name, den ein Spezialist der PIG dem Hauri-Stützpunkt gegeben hatte, damit dieser einen Namen hatte. Rotsonne hätte ebenso gut gepaßt, denn die drei Planeten kreisten um eine rote Riesen Sonne und besaßen entsprechend große Masse und ein adäquates Volumen.

Es war in den ersten Morgenstunden des 22. September, als Argyris die ersten Blicke auf die Ausschnittvergrößerung des Sternes warf. Er taufte ihr Unternehmen auf »Projekt Septembermorgen« und nannte die rote Sonne Septembermorgen. Die drei Planeten betitelte er mit diesem Namen und den Ziffern I bis III.

Das Zielgebiet war damit erreicht. Nun begann das Warten. Bisher war nicht bekannt, auf welchem der drei Planeten der Stützpunkt lag. Die Beobachtungen der PIG waren aus großer Entfernung gemacht worden.

Es wurde Abend, bis die Passivortung die ersten Reflexe empfing. In etwa zehn Lichtjahren Entfernung materialisierte ein Pulk aus mehreren Schiffen. Er kam zur Ruhe, und nach einiger Zeit löste er sich auf. An seiner Stelle entstanden im Umkreis von fünf Lichtjahren Einzelreflexe, die darauf hinwiesen, daß die Hauri nach einem Sicherheitssystem vorgingen.

Sekunden später materialisierte das erste der exotischen Schiffe. Wie alle Hauri-Schiffe war es ein in drei Teile gegliedertes Fahrzeug. Das Heck bestand aus einem konisch zulaufenden Zylinder, der hundertfünfzig Meter lang und an seiner dicksten Stelle vierzig Meter durchmessend war. Davor befand

sich der Mittelteil, ebenfalls aus einem sich nach hinten verjüngenden Zylinder bestehend, dieser jedoch nur die Hälfte lang und mit einem Durchmesser von hinten zehn Metern und vorn dreißig Metern. Der Bugteil war ebenso lang wie das Mittelteil, ähnelte einem plattgedrückten Zylinder oder dem Vorderteil eines Schuhs und verjüngte sich nach vorn. An seiner dicksten Stelle maß er vierzig Meter.

Das Schiff verlangsamte seine Fahrt und ortete. Erst als es sicher war, daß sich kein fremder Raumer in der Nähe befand, nahm es wieder Fahrt auf und driftete in das System Septembermorgen hinein. Es überquerte die Bahn des dritten Planeten, verschwand hinter dem Roten Riesen und steuerte dann auf den zweiten Planeten zu, eine jupitergroße Methanwelt. Nach einer Umkreisung bremste es ab und sank in die dichte Lufthülle der lebensfeindlichen Welt hinab.

Eine Viertelstunde später kam das zweite Schiff an. Es näherte sich aus einer anderen Richtung, aber es gehörte zweifelsohne zu dem Pulk, den die SORONG ausgemacht hatte. Auch es steuerte nach kurzem Zögern den zweiten Planeten an.

Anson Argyris kommunizierte mit der Positronik des Kugelschiffs. Der Pulk war aus Richtung Hangay gekommen, und der Vario-500 dachte daran, daß die Hauri ohne Beeinträchtigung durch den Strangeness-Schock zwischen den materialisierten Teilen Hangays und der Lokalen Gruppe hin und her flogen, als sei es eine Spazierfahrt für sie.

Die Verknüpfung der beiden Begriffe weckte seltsame Assoziationen in seinem Bioplasmateil. Wenn Hangay vollständig materialisierte, wie es offensichtlich die Absicht der Kartanin aus Tarkan war, dann gehörte die Galaxis zur Lokalen Gruppe, und das bedeutete, daß ES einen Zuwachs in seiner Mächtigkeitsballung erhielt, um den ES sich kümmern mußte. Wie weitreichend mochten die Konsequenzen des Vorgangs für eine Superintelligenz sein?

Das dritte Schiff erschien, diesmal weiter außerhalb des Systems. Argyris warf Gucky einen auffordernden Blick zu.

»Wie viele Sprünge benötigst du für die Entfernung?«

Der Ilt zeigte seinen Nagezahn.

»Drei, wenn es gemütlich werden soll.«

»Fang an!«

Er streckte dem Mausbiber seinen Arm entgegen, und Gucky ergriff ihn. Er lächelte ihm zu, schloß seinen Anzug und winkte Nikki zu. »Bis bald. Wir gehen auf Erkundigung!«

»Seht euch vor«, warnte die Kommandantin der SORONG. »Treibt es nicht zu toll!«

»Ich werde auf ihn aufpassen«, versprach Argyris, dann waren die beiden verschwunden.

Sie materialisierten im Raum, in der Nähe einer Asteroidengruppe. Gucky sah sich flüchtig um, dann ging es weiter.

Nach dem dritten Sprung befanden sie sich in unmittelbarer Nähe des Schiffsrumpfs.

»Was tun wir?« erkundigte sich der Mausbiber auf niedrigster Sendeleistung. »Soll ich blind teleportieren?«

»Anders geht es ja wohl nicht. Los!«

Gucky deutete auf den Mittelteil des Schiffes. Der gerundete Schatten verschwand, gleißende Helligkeit tauchte vor ihnen auf. Sie befanden sich mitten in einer Halle, zu der es mehrere Zugänge gab. Die Gefahr einer Entdeckung war groß, deshalb ließ der Mausbiber die Hand nicht los und teleportierte noch einmal. Sie fanden sich in einer schmalen Gasse zwischen mehreren Containern wieder. Jetzt gab Gucky die Hand frei, und Argyris blickte nach links und nach rechts. Gleichzeitig ortete der Vario mit allen Systemen, die er besaß.

»Die Luft ist rein«, verkündete er. »So soll es auch bleiben.« Er schlug den Helm seines Anzugs zurück und prüfte die Luft. Sie schien ihn in der Nase zu kitzeln, denn er nieste geräuschvoll und achtete nicht auf Guckys entsetzten Blick. Er deutete nach vorn.

»In der Nähe gibt es Lagerhallen. Wir sollten sie uns ansehen!«

Sie setzten sich in Bewegung und arbeiteten sich vor. Sie benutzten jede Deckung, und einmal riß der Vario den Ilt vehement zurück und zerrte ihn zwischen zwei an der Wand befestigte Abdeckplatten hinein. Eine Gruppe Hauri tauchte auf, knochig und mager und irgendwie fremdartig anzusehen. Sie trugen kleinere Lasten, und hinter ihnen kam eine Gruppe, die mit Antigravplatten arbeitete. Die Gruppen hatten dasselbe Ziel, und Argyris winkte seinem Begleiter und machte sich auf den Weg. Sie folgten den Hauri und bogen an der ersten möglichen Abzweigung ab. Ein breiter Gang mit großen Türen nahm sie auf, und der Vario steuerte zielsicher auf die erste der Türen auf der rechten Seite zu. Sie öffnete sich wie von Geisterhand, und Anson trat mit einem zufriedenen Knurren ein. Gucky folgte ihm, so schnell es ging, denn die Tür schloß sich bereits wieder.

»Dort oben läuft eine Beobachtungskamera«, flüsterte der Ilt. »Weg von hier, bevor wir entdeckt werden!«
»Die Kamera überträgt zur Zeit überhaupt nichts, was sich bewegt. Sie arbeitet mit einem feststehenden Bild.« Argyris lachte unterdrückt. Er näherte sich den Behältern, die in langen Reihen aufgestellt waren. Sie besaßen Magnetverschlüsse, und es kostete den Roboter in seiner Maske Mühe, sie zu lösen und Gucky zu bitten, einen der schweren Deckel telekinetisch hochzuheben. Der Mausbiber tat es, und Argyris beugte sich über den Behälter und betrachtete die Apparaturen, die sich darin befanden. Er breitete die Arme aus, als wolle er kopfüber in den Behälter springen. »Bauteile für Energieumwandler«, sagte er nachdenklich. »Sie sind alle von derselben Bauart. Wir wollen sehen, was in den anderen Kisten lagert!« Sie verschlossen den Behälter und untersuchten weiter. Es gab nur die eine Sorte von Teilen, und sie verließen den Raum; und untersuchten zwei andere, die dasselbe Ergebnis brachten. Sie machten sich auf den Weg in das Heck des Schiffes, aber Argyris blieb kurz vor einem Schott stehen.
»Das Schiff hat eine kurze Hyperetappe durchgeführt«, sagte er. »Es wendet eine andere Taktik an als seine Vorgänger. Es will bereits landen!«

Gucky faßte nach der Hand seines Begleiters. Sie teleportierten aus dem Schiff hinaus und brachten sich mit einem weiteren Sprung in Sicherheit vor den Bremstriebwerken und ihren Gasen. Argyris klopfte gegen die Sichtscheibe seines Helmes und deutete dann auf einen winzigen roten Reflex weiter draußen zwischen den Planeten. Dort näherte sich ein weiteres Schiff. Wieder teleportierte Gucky.
Diesmal war der Sprung in das Innere des Schiffes gezielter. Der Mausbiber setzte voraus, daß die Konstruktion dieser Transportschiffe in etwa gleich war. Sie fanden sich in der Nähe jenes Korridors, an dem die Lagerhallen begannen. Doch diesmal fiel es ihnen nicht so leicht, an ihr Ziel zu gelangen. Von zwei Seiten näherten sich Hauri ihrem Standort. Sie besaßen keine Möglichkeit zum Ausweichen. Argyris wollte auch nicht teleportieren. Er ortete und ließ dabei die nötige Vorsicht außer acht. Die Hauri wurden auf ihn aufmerksam. Sie stellten eine Maschine fest, die sich unbefugt in diesem Bereich befand. Alarm gellte auf. Der Vario riß den Ilt an sich und hechtete vorwärts, seinen Gegnern entgegen. Er rannte auf eine schmale Luke zu, durch die er mit etwas Glück gerade noch hindurchpassen konnte. Sie öffnete sich auf seine Kodesignale hin. Es hatte ihm keine Schwierigkeiten bereitet, die in den Schiffen üblichen Signalfolgen zu entschlüsseln und sie anzuwenden. Er schob Gucky durch die Öffnung und zwängte sich dann hinterher. Er bewegte sich mit einer Geschmeidigkeit, die ein Beobachter der massigen Gestalt nie zugetraut hätte. Seine Jackenknöpfe klemmten und blockierten, und einer riß ab und fiel klirrend nach innen in die Röhre hinein. Es klimperte, als er mehrmals gegen Metall schlug und dann seine Fahrt in die Tiefe mit einem hellen Ton beendete. In der Zwischenzeit hatte sich die Luke bereits geschlossen, und die Hauri veranstalteten einen aufdringlichen Lärm. Sie kamen heran und eilten davon, kehrten zurück und blieben vor der Luke stehen. Offensichtlich führten sie ein Infrarotgerät oder etwas Ähnliches mit sich und konnten die Wärme eines lebenden Körpers feststellen.

Argyris drückte die Hand des Mausbibers, und Gucky teleportierte und brachte sie diesmal direkt in eine der Hallen. Der Vario ließ den Ilt fahren.

»Ruh dich aus. Du darfst dich nicht zu sehr verausgaben!« mahnte er. »Spare deine Kräfte für den Fall, daß wir aus diesem Schiff fliehen müssen!«

Er betrachtete die riesigen Konstruktionen, die in stabilen Halterungen standen und bis zur Decke reichten. Wie bei den Bauteilen im anderen Schiff handelte es sich auch hier um eine Serienfertigung, und es bedurfte lediglich weniger Testströme, bis der Vario-500 die Funktion der Geräte erkannt hatte. Er stieß einen Pfiff aus.

»Es sind Hyperzapfgeräte«, sagte er. »Sie besitzen keine Ähnlichkeit mit denen, wie sie im Bereich des Galaktikums gebraucht werden. Und sie liefern nur einen Bruchteil der Leistung des galaktischen Hypertrops. Darum sind die Hauri so wild auf dieses Gerät. Mit dem Hypertrop wären sie vermutlich alle ihre Sorgen los.«

»Und wir unsere auch. Bist du fertig?«

Argyris folgte dem ausgestreckten Arm des Mausbibers und entdeckte die fliegende Sonde in der Luft. Seine Robotronik entfesselte einen Schauer von Störimpulsen, die die Sonde so durcheinanderbrachten, daß sie wie ein Stein zu Boden fiel. Gucky nahm den Strahler und zerstörte sie.

»Wir haben noch mal Glück gehabt«, stellte der Vario-500 fest. »Sie hatte noch keine Impulse an die Zentrale des Schiffes übertragen, als du sie zerstörtest. Los, weiter!«

»Warte«, piepste der Ilt. »Hier sind wir zunächst sicher. Ich versuche, mir einen der Hauri zu schnappen!« Er verschwand übergangslos, und Anson Argyris blieb zurück und suchte eine Deckung.

Gucky materialisierte in einem Versorgungstrakt des Schiffes. Automatische Anlagen produzierten all das, was die Hauri während ihrer Flüge zwischen Hangay und Pinwheel benötigten. Das Ausmaß der Anlagen

ließ den Verdacht zu, daß sie für längere Reisen gedacht waren, für solche zwischen Pinwheel und anderen Galaxien zum Beispiel oder für einen länger dauernden Übergang zwischen dem Sterbenden Universum und Meekorah.

Die Anlagen wurden nicht von Hauri überwacht. Alles arbeitete automatisch, und die Überwachung geschah vermutlich von der Zentrale aus. Lediglich bei einem Defekt würde die Schiffsführung jemand zur Überprüfung herschicken. Gucky vergewisserte sich, daß er sich außerhalb jeder Beobachtungsmöglichkeit befand. Solange er den Standort nicht wesentlich änderte, konnte seine Anwesenheit nicht entdeckt werden.

Aufmerksam blickte er sich um. Die haurische Technik war ihm fremd, er konnte nicht erkennen, welche Maschinen was produzierten. Allerdings gab es in seinem Gesichtskreis mehrere Anlagenteile, die durchsichtig waren oder die fertigen Endprodukte ausstießen, die dann sofort von Transportbändern aufgenommen wurden.

Gucky benötigte ein paar Sekunden, bis er sich für eine der Ausgabesektionen entschieden hatte. Sie lieferte kleine Gegenstände, die nach Gebrauchsgütern für den täglichen Bedarf aussahen. Er konzentrierte sich und richtete seine telekinetischen Kräfte auf das Innere der Sektion. Es knackte irgendwo, dann erklang ein Zischen. Schwarzer Rauch stieg aus dem Innern auf und trieb durch die Ausgabeöffnung. Waren würden keine mehr ausgestoßen, dieser Teil der Anlage schaltete sich ab. Der Mausbiber zog sich zurück. Er verbarg sich hinter einer Zwischenwand, die dazu diente, Wärme abzuführen. Über dem Zwischenraum gab es Gitter an der Decke, durch die die Wärme abziehen konnte. Nach kurzem Zögern teleportierte der Ilt hinauf in den Zwischenraum jenseits des Gitters.

Er mußte eine Weile warten, bis sich einer der Eingänge zu den Anlagen öffnete und ein einzelner Hauri erschien. Der Defekt, den Gucky bewirkt hatte, war nicht schwerwiegend und sah vor allem nach einem natürlichen Verschleiß aus. Der Hauri steuerte zielsicher auf die betreffende Sektion zu und begann damit, einen Teil der Verkleidung der Maschine zu lösen.

Gucky achtete nicht darauf. Er konzentrierte sich. Vorsichtig begann er, seine telepathischen Fühler nach dem Hauri auszustrecken. Er drang in die Gedanken des Wesens ein, ohne von diesem bemerkt zu werden. Fremdartige Gedanken waren es, die da plötzlich über die unsichtbare Brücke zu seinen eigenen wurden.

Der Hauri hatte den Plan der Maschine im Kopf und wußte, wie sie zu reparieren war. Er wußte auch, daß es ein relativ geringfügiger Defekt war, der jedoch von keinem der Roboter behoben werden konnte, die sich an Bord befanden. Ansonsten dachte das Wesen an überhaupt nichts. Er beschäftigte sich nicht mit seinem Privatleben, nicht mit den Aufgaben und Zielen des Schiffes. Es dachte immer nur an eines, und die Gedanken kamen dem Mausbiber sehr bekannt vor, stimmten sie doch in wesentlichen Teilen mit dem überein, was die Hauri auf den Welten der Kartanin verkündet hatten.

Die Glorie des Hexameron war unübertroffen. Sie leuchtete weithin über alle Galaxien hinaus, die Zwanzigstätten genannt wurden. Sie leuchtete durch den Übergang hindurch auch in das Universum, in das die Kartanin Hangay versetzten. Und sie wuchs von Tag zu Tag, von Stunde zu Stunde. Sie stand kurz davor, zum einzig bestimmenden Licht für alle Systeme dieses Daseins zu werden.

Die Reinigende Feuerkraft Afu-Metems war mit ihnen. Sie unterstützte die Hauri bei allen ihren Unternehmungen und führte sie zum Erfolg. Afu-Metem, das war das Sinnbild für das Feuer überhaupt, und mit dem Feuer verbanden sich die Gedanken an die Letzten Sechs Tage, die es zu beschleunigen galt, nachdem vor langer Zeit ein unheilvoller Eingriff den Prozeß gestört und verlangsamt hatte.

Die Erfüllung der Letzten Sechs Tage war greifbar nahe, und die Propheten des Hexameron verkündeten immer lauter ihre Prophezeiungen, und glücklich waren jene Wesen, die sich an ihren Wortlaut hielten und sich der Lehre zuwandten, die die einzig wahre Lehre in den Zwanzigstätten war.

Alle Gedanken des Hauri kreisten um diese Thematik. Konkrete Aussagen über die einzelnen Begriffe und deren Inhalte waren nicht erkennbar. Der Hauri dachte einfach nicht daran, sein Gedächtnis schien keinen solchen Inhalt zu besitzen.

Der Mausbiber löste sich von dem Bewußtsein des Wesens und öffnete den Mund zu einem langen Gähnen. Er blinzelte durch das Gitter nach unten auf den Hauri, der dabei war, das beschädigte Teil auszuwechseln oder wenigstens die Störung zu beheben. Nach einem letzten Blick teleportierte er in die Halle zu Argyris zurück. Er konnte den Vario-500 in seinem Versteck telepathisch natürlich nicht feststellen, deshalb wartete er, bis die hohe Gestalt hinter zwei Containern auftauchte. Argyris hatte sein Auftauchen registriert.

»Was gibt es Neues?« fragte der alte Kaiser von Olymp. »Hast du den Stein der Weisen gefunden?«

»Höchstens seinen Psi-Sender, Anson.«

Gucky berichtete kurz über sein Vorgehen und das, was er in Erfahrung gebracht hatte.

»Ich hatte den Eindruck, als sei der Hauri einer Gehirnwäsche unterzogen worden«, schloß er. Argyris nickte nachdenklich.

»Ich hatte es erwartet, Kleiner. Gib mir deine Hand. Laß uns hier verschwinden, ehe uns doch jemand entdeckt. Es wäre unserem weiteren Vorhaben schädlich, wenn die Hauri von unserer Anwesenheit erfahren würden.«

6.

Einen ganzen Tag war es im System des Roten Riesen ruhig geblieben. Kein Hauri-Schiff hatte sich genähert, keines hatte den zweiten Planeten oder eine der beiden anderen Welten verlassen. Die SORONG hatte sich davongeschlichen und sich in die Nähe der REDHORSE begeben. Gucky war mit Anson Argyris teleportiert. Der Mausbiber kehrte Sekunden später allein zurück.

»Wo hast du ihn denn gelassen?« empfing Nikki ihn. »Etwas stimmt doch nicht.«

»Wieso?« dehnte Gucky. »Er braucht eben Zeit. Der Vorstoß nach Septembermorgen II erfordert besondere Maßnahmen. Schließlich sollen die Hauri möglichst nicht erfahren, wer sich da hinter ihrem Rücken zu schaffen macht.«

»Ein altes Prinzip der PIG«, stimmte die Kommandantin der SORONG zu.

»Siehst du! Anson ist die Kooperationsbereitschaft selbst. Er gebärdet sich, als sei er seit langem ein Agent deiner Organisation.«

Nikki wehrte ab. Die PIG war nicht ihre Organisation, sondern eine Gruppe der Kosmischen Hanse, die eng mit dem Galaktikum und inzwischen auch mit den Kartanin zusammenarbeitete. Wenn Anson Argyris sich und sein Schiff schweigend in den Dienst der Gruppe stellte, dann war sie die letzte, die sich dagegen wehrte.

»Anson will aus obigem Grund den Vorstoß nackt bestreiten!« fuhr Gucky fort. Die Köpfe der Anwesenden ruckten herum. Nikki riß die Augen auf und schnappte nach Luft. »Bei den Nachtmotten von Waigeo!« rief sie aus. »Ich verstehe!«

Gucky klatschte vergnügt in die Hände.

»Du solltest es ihm nachtun«, zirpte er. »Es würde ihm sicher gefallen. Du weißt, daß er ein Auge auf dich geworfen hat!«

Das war untertrieben. Anson hatte alle Augen auf sie geworfen, und er versuchte bei jeder passenden und unpassenden Gelegenheit, dies unter Beweis zu stellen, indem er sie zu einem völlerischen Mahl einlud. Nikki war oft versucht, dem Charme und dem herben Witz des alten Kaisers von Olymp zu erliegen. Vielleicht wäre sie sogar weich geworden, wenn er ein richtiges Lebewesen gewesen wäre. Aber Argyris war ein hochgezüchteter Roboter in einer perfekten Maske. Er hätte nie so etwas wie ein Partner für sie sein können. Er wußte das selbst genau, und so blieb das, was sich zwischen ihnen tat, ein Spielchen, mit dessen Hilfe sich der Bioponikteil des Roboters ein wenig von jener Selbstzufriedenheit verschaffte, die seine Positronik ihm zuließ.

Und dennoch - manchmal war Nikki versucht, Argyris als echt zu betrachten. Die Ernüchterung wirkte immer recht deutlich und machte sie ein wenig wehmütig. Sie rettete sich nur dadurch vor langen Gedanken, daß sie sich einredete, sie würde aufgehen wie ein Hefekloß, wenn sie seinen Einladungen regelmäßig Folge leistete.

Sie dachte lieber an einen guten Drink.

»Dummheit frißt, Intelligenz säuft«, hatte sie ihm einmal gesagt, und er hatte es mit einem zustimmenden Lachen quittiert. Es war diese Art von Humor, die ihn so menschlich machte und ihn deutlich als Produkt jener Wesen auswies, die in einer immerwährenden humoristischen Fehde untereinander gelegen hatte. Sie meinte die Siganesen und die Ertruser, wobei der Ehre halber gesagt werden mußte, daß die Riesenhaften mit ihren Sichelkämmen lediglich den Spott zur Konstruktion des Vario-500 beigetragen hatten.

Guckys Aufforderung führte nun dazu, daß Ernesto Briebesca sich aus dem Observatorium herbeibemühte. Er kam über einen engen Antigravschacht von oben und fiel dem Mausbiber fast vor die Füße.

»Sie sollte es wirklich tun«, verlangte er. »Was Anson recht ist, kann Nikki nur billig sein.«

»Abgesehen davon, daß es sich für eine Dame nicht gehört, sich vor lauter Männern auszuziehen und deren dümmliche Blicke einzuheimen, wäre es für die Moral des Unternehmens abträglich«, sagte die knochige Schönheit, und damit hatte Ernesto stellvertretend für die ganze Besatzung sein Fett weg und hob in hilfloser Geste die Schultern.

»Was kann man da machen«, meinte er leise zu Gucky. »Kannst du nicht ein wenig nachhelfen?« Der Mausbiber blitzte ihn mit seinem einzigen Nagezahn an und verschwand.

»Wenigstens ein höflicher Mann in diesem Raum«, sagte Nikki zornig. Sie tippte dem Astronomen gegen die Brust. »Sitzt du auf den Ohren? Zieh Leine, aber nach oben. Ich will dich bis zum Abschluß des Projekts Septembermorgen nicht mehr sehen!«

»Worauf du dich verlassen kannst!«

Briebesca machte einen Satz in die Luft, wo ihn das Transportfeld aufnahm und in den Schacht hinaufbeförderte. Eine halbe Minute später meldete er Bereitschaft.

Nikki Frickel wandte sich zu einem der Wandschränke mit der Ausrüstung. Sie kam nicht dazu, in den SERUN zu steigen und ihn durchzuchecken. Der Ilt kehrte bereits zurück, und diesmal brachte er den Vario-500 in seiner eigentlichen Gestalt mit. In nacktem Zustand unterschied er sich nicht viel von anderen Robotern. Äußerlich war sein Grundkörper eine eiförmige Konstruktion mit elliptischem Querschnitt. Die Höhe betrug fünfzig Zentimeter, die mittlere Breite zwanzig. Die Enden des Eis waren abgerundet. Die beiden Arme und Beine waren Teleskopglieder, die nach Bedarf ausgefahren und eingezogen werden konnten. Am oberen Ende des ebenfalls einziehbaren Halses saß der Ortungskopf mit zehn Zentimetern Durchmesser.

Das Innere des Roboters war mit ein paar Gimmicks ausgestattet. In den Hohlröhren der Arme waren Hochenergiewaffen untergebracht. Die Kraftentfaltung des Robotkörpers entsprach der eines Haluters, seine Höchstgeschwindigkeit im Flug lag bei hundert Stundenkilometern.

In nacktem Zustand besaß der Vario nur ein einziges Handikap. Er konnte keinen eigenen Schutzschirm aufbauen. Das war Sache des Projektors der jeweiligen PVK-Maske.

Wer jetzt erwartet hatte, daß der Vario in der üblichen polternden Art von Anson Argyris auftreten würde, der sah sich getäuscht. Der Roboter besaß für jede seiner Masken ein Charakterschema, nach dem er sich infolge seines Programms auch richtete. Ohne Maske war er lediglich der hochwertige Biopositronik-Roboter, der sich, von den Posbis durch seine ausgefeilte Konstruktion und die Tatsache unterschied, daß er von Menschenabkömmlingen gebaut worden war.

»Die Station, in die wir vordringen wollen, ist vermutlich größer angelegt als die, die wir von Sringal her kennen«, begann er übergangslos. Seine Stimme klang neutral, zeigte jedoch zu den Stimmodulen der Masken eine gewisse Monotonie, die sie eindeutig als Stimme einer Maschine erkennen ließ. »Wir werden es nach der Sache mit Iruna von Bass-Teth schwerer haben, in das Herz der Station vorzudringen und den Hauri ihr Geheimnis zu entlocken. Dennoch wollen wir keine Zeit verlieren. Atlan plant seine Expedition, und es wird nicht mehr lange dauern, bis er aufbricht. Es wäre zu wünschen, wenn wir ihm noch ein paar wichtige Hinweise mit auf den Weg geben könnten.«

»Atlan wird warten, bis wir zurück sind«, piepste Gucky empört. »Das wäre ja noch schöner, wenn er ...«

»... abfliegen würde, ohne dich zu fragen«, vollendete Nikki Frickel den Satz. Sie stieg endgültig in den Anzug und schloß ihn. Mit wenigen Griffen hatte sie ihre zusätzliche Ausrüstung bereit. Gucky trug schon seinen Einsatzanzug, den vor nicht allzu langer Zeit ein gewisser Rumus Sharman als SCHWANZRUN bezeichnet hatte.

Sie waren soweit. Nikki gab mehrere Befehle, und die SORONG drehte ab und entfernte sich von der Hanse-Kogge. Sie flog wieder dem Sonnensystem entgegen und näherte sich ihm diesmal von oben, gemessen an der Ebene der Planetenbahnen und deren Umlaufrichtung. Das Schiff ging in Sonnennähe in einen Orbit, und die drei machten sich bereit zum Start.

»Wir nehmen das Beiboot, das uns sicher nach Yillja und zurück geflogen hat«, sagte Nikki Frickel und machte sich auf den Weg. Gucky teleportierte mit dem Vario und kam ihr zuvor.

»Da staunst du, was?« empfing er sie. »Noch bin ich schneller, als die Polizei erlaubt!«

Das Beiboot schleuste aus und legte die Strecke bis zur Bahn des ersten Planeten zurück. Weiter wollten sie sich nicht nähern, da sie damit rechnen mußten, daß die Hauri rund um den zweiten Planeten Überwachungssonden installiert hatten. Der Mausbiber ließ ein letztes Mal ein freundliches Grinsen sehen, dann schloß er den Helm des SERUNS und packte einen der Teleskoparme des Vario.

»Viel Spaß«, wünschte Nikki, aber da waren die beiden schon verschwunden. Das leichte Plop der Luft, die das entstandene Vakuum füllte, war kaum zu hören.

Es dauerte über eine Viertelstunde, bis Gucky zurückkehrte. Er machte ein ernstes Gesicht. Sechs Sprünge hatte er hinter sich, aber er wußte jetzt, wie es an seinem Ziel aussah. Diesmal würde es schneller gehen.

Vor ihnen fiel das nackte Gestein in die Tiefe ab und gab den Blick auf eine mit dicken Schwaden verhangene Ebene frei. Es war nur der vordere Teil der Ebene zu erkennen, ihre Ausmaße konnten von

ihrem Standort aus nicht festgestellt werden. Der sichtbare Teil wurde zu achtzig Prozent von flachen Gebäuden und Kuppeln ausgefüllt, wie sie in der Zusammenstellung von Sringal her bekannt waren. Es gab keinen Zweifel, daß sie es mit der Station der Hauri zu tun hatten.

»Kommt!« sagte der Vario. »Gehen wir näher heran!«

Eine halbe Stunde hatten sie gewartet. In dieser Zeit hatte sich Gucky von den Strapazen der weiten Sprünge durch den Leerraum erholt. Er faßte die beiden und teleportierte mit ihnen blind in die Schwaden hinein in die Richtung, in der er das Ende der Station vermutete.

Sie kamen zwischen quaderförmigen Gebäuden heraus, über denen sich mehrere Metallbogen wölbten, an denen hin und wieder Blitze entlangrasten. In der Nähe klang ein Surren und Wummern von sich nähernden Fahrzeugen, und Gucky verschwand mit seinen Begleitern, so schnell er konnte. Er wählte die Distanz des neuen Sprunges größer, und diesmal gelang es ihm, das Gebiet der Station hinter sich zu lassen. Als sie materialisierten, bot sich ihnen ein ähnlicher Anblick wie von dem Felsplateau, nur war auf dieser Seite die Anordnung der Gebäude eine andere.

»Wir sind etwas über sechshundert Kilometer gesprungen«, sagte Gucky über den Helmfunk. Aus Sicherheitsgründen hatten sie die Geräte auf minimale Reichweite justiert. »Die Station hier ist ziemlich groß, und die Passivortung meines Anzugs zeigt mir, daß das, was hinter uns liegt, nur ein Teil der gesamten Anlage ist!«

Der Vario-500 schwieg. Er hatte seinen Ortungskopf voll ausgefahren. Seine Gliedmaßen hatte er verschwinden lassen. Mit Hilfe des integrierten Antigravsystems schwebte er einen halben Meter über dem Boden.

»Die Anlagen hier in der Ebene besitzen keine eigenen Kraftwerke.

Sie beziehen ihre Energie aus einem anderen Bereich des Planeten. Wenn wir ausfindig machen, woher sie kommt, sind wir ein wichtiges Stück weiter.«

»Was schlägst du vor?« fragte Nikki Frickel. »Sollen wir uns trennen?«

»In diesem Stadium unserer Nachforschungen ist das nicht sinnvoll«, erwiderte der Roboter. »Gucky, was kannst du erkennen?«

»Es ist nur das unbestimmte Hintergrundrauschen denkender Wesen, was ich empfangen. Ich kann ungefähr erkennen, wo sich viele Hauri aufhalten und wo wenige. Es gibt ein paar Orte im Umkreis von einigen Kilometern, wo das Rauschen fehlt. Dort halten sich höchstens einzelne Hauri auf.«

»Bringe uns hin!«

Der Bitte des Vario folgte die Tat. Gucky griff nach Nikkis Hand und dem Ende eines Teleskoparms, das der Vario ihm entgegenstreckte. Sie teleportierten in die Anlagen hinein. Gucky hatte einen Ort gewählt, der über der Planetenoberfläche lag. Er orientierte sich kurz, während der Vario die haurischen Funksprüche innerhalb der Anlage abhörte.

»Es herrscht Alarm«, berichtete der Roboter dann. »Zwischen dieser Station und den Hochenergieanlagen hat sich ein Methansturm gebildet. Es wird zu gefährlichen Unwettern kommen. Die Hauri haben Schirmprojektoren, aber sie wollen diese noch nicht einsetzen, da sie die Energien für wichtigere Dinge benötigen. Leider ist nicht erkennbar, wo sich die Hochenergieanlagen von hier aus befinden!«

Gucky brachte sie mit einem kurzen Sprung in eine kleine Halle, in der sich keine Hauri aufhielten. Die Halle war durch zwei Wände in drei Sektionen unterteilt, und in der hinteren befanden sich Panoramascheiben, durch die man jene Gebäude sehen konnte, die sich innerhalb des Sichtbereiches befanden.

Die drei bezogen zwischen zwei hohen Aufbauten Position, wo sie von den Eingängen her nicht entdeckt werden konnten. Gucky lauschte, schüttelte den Kopf.

»Es ist wirklich niemand in der Nähe«, sagte er leise.

Plötzlich flammten mehrere Bildschirme auf. Sie zeigten zunächst das Panorama jenseits der Fenster, dann schwenkten die Kameras und richteten sich auf einen dunklen Fleck, der sich über dem Himmel ausbreitete. Er wuchs rasch an und wurde zu einer blauschwarzen Wand, die sich der Station näherte.

»Es werden Energiemeiler angeschaltet«, berichtete der Vario weiter. »Die Hauri sind vorsichtig. Sie haben sich entschlossen, nichts zu riskieren. In wenigen Sekunden wird der Energieschirm aufflammen!«

Zuvor jedoch brach der Methansturm los. Optisch sah es aus, als habe sich ein Teil der umfangreichen Atmosphäre des Riesenplaneten zusammengeballt, um sich mit einem Ruck auf die Ebene und die Station zu werfen. Eine Sturmbö peitschte gegen die Kuppeln, so mächtig und stark, daß die Kuppeln zu dröhnen begannen und die übrigen Gebäude wackelten. Alarm schrillte auf, als der zweite Schlag die Gebäude traf. Gucky hob alarmiert die Hand. Jemand näherte sich der Zentrale, und der Mausbiber

packte seine beiden Begleiter und teleportierte mit ihnen in mehreren kurzen Sprüngen nach unten. In einer der Pausen sahen sie an einem Monitor, daß der Schirm sich aufbaute und sich gegen die Naturgewalten stemmte. Der Schirm hielt, und der Alarm erstarb.

Gucky deutete in eine bestimmte Richtung.

»Wenigstens wissen wir jetzt, in welcher Richtung die Hochenergiestation liegt«, sagte er. »Vor uns liegt eine Kommunikationszentrale der Hauri. Wartet hier auf mich. Ich will mir anhören, was die Hauri so sagen.«

Sprach's und war mit dem letzten Wort bereits verschwunden.

Der Vario-500 erkannte die Annäherung mehrerer Personen an Hand seiner Wärmeortung. Er gab seine Erkenntnisse an Nikki Frickel weiter. Es mußte sich um Hauri handeln. Eine Gefahr der Entdeckung mußte immerhin in ihre Überlegungen mit einbezogen werden.

»Dieser Raum hat drei Ausgänge«, stellte der Roboter fest. »Zwei davon führen auf Korridore, einer in einen Luftschacht. Der eine kann nicht benutzt werden, weil sich auf dem Korridor Wesen nähern. Ihr Ziel ist eindeutig dieser Raum, denn er liegt am Ende des Korridors. Geh du hinüber zur zweiten Tür!«

Nikki tat es, und der Vario wartete, bis es keine andere Möglichkeit mehr für sie gab. Er winkte Nikki zu.

Sie betätigte den Öffner und verschwand nach draußen. Die Tür schloß sich wieder, und der Roboter verschwand in dem Luftschacht. Er verriegelte die Luke hinter sich und raste nach oben, entgegen dem Luftstrom und an mehreren Gittern vorbei, bis er an eine Verteilerstelle gelangte. Er folgte dem waagrechten Schacht nach rechts und legte etwa hundert Meter zurück, bevor er wieder abwärts glitt. Er hatte sich die Höhe genau gemerkt und verließ den Schacht auf derselben Ebene, auf der er ihn betreten hatte. Er prüfte den Raum auf Sicherheitssysteme und stellte zu seiner Beruhigung fest, daß die Hauri sich innerhalb ihrer Anlagen offenbar so sicher fühlten, daß sie auf Überwachungsanlagen wie Kameras und Lichtschranken verzichtet hatten. Es gab nichts, was der Roboter mit seinen überlegenen technischen Möglichkeiten außer Betrieb setzen mußte.

Der Vario sah sich um: Er war in einem Wartungsraum für technische Geräte herausgekommen, und er schwebte zu dem Terminal hinüber, an dem er sich Aufschluß über die Aufgaben des Raumes erhoffte und über die Geräte, die von hier aus gewartet wurden. Er schickte Testströme in das Terminal und betätigte es zunächst manuell. Die Computer der Hauri waren anders strukturiert als diejenigen, mit denen die Galaktiker arbeiteten. Dennoch fiel es dem Vario nicht schwer, die einzelnen Funktionen zu erkennen und zu aktivieren. Als nichts geschah und er keine Veranlassung sah, sein Alarmunterdrückungssystem einzusetzen, schloß er sich an das System an, prüfte es durch und fragte es ab. Es erbrachte keine nennenswerte Aufschlüsse. Es handelte sich nur um eine untergeordnete Einheit. Impulse, die sich nach allgemeinen und übergeordneten Dingen wie den Hyperzapfern erkundigten, wurden als unbeantwortbar abgewiesen. Das System sprach nicht darauf an.

Der Roboter zog sich aus dem Terminal zurück und schaltete es ab. Er verließ den Raum und schwebte einen schmalen Gang entlang, der sich nach rechts krümmte, bis er an eine Tür stieß. Hier war der Gang zu Ende, bei dem es sich lediglich um einen Verbindungsgang mehrerer Einzelräume handelte.

Der Vario machte sich auf, nach Nikki Frickel zu suchen. Sie mußte sich irgendwo in der Nähe befinden.

Er achtete auf die Infrarotortung. Sie wurde erschwert, weil sich stark Wärme erzeugende Geräte in der Nähe befanden. Ihre Strahlung überlagerte auch die Wärme der Hauri.

Der Roboter hatte die Wahl zwischen Weitergehen und Rückzug. Er entschied sich für die erste Möglichkeit und öffnete die Tür. Sie glitt nach oben in die Wand, und der Vario aktivierte seinen Deflektorschirm. Er wurde für seine Umgebung unsichtbar, lief jedoch Gefahr, von automatischen Anlagen anhand der Streustrahlung des Schirmes erkannt zu werden.

Er ging das Risiko ein und gelangte in ein Labor ohne Überwachungsanlagen. Zwölf Hauri hielten sich darin auf. Sie arbeiteten mit kleinen Tieren und testeten sie mit Elektroschocks. Dabei verwendeten sie Energie, die durch Umwandler verformt worden war. Die Beobachtung gab dem Vario zu denken. Er schwebte zwischen den Versuchsreihen entlang und über die Köpfe der Wesen hinweg.

Und er entdeckte Nikki Frickel. Sie hatte sich in einem Schrank in einem Vorraum versteckt. Und er erkannte sie an der charakteristischen unterdrückten Wärmestrahlung ihres SERUNS. Er gab einen Kodeimpuls ab, der in der PIG geläufig war. Sofort meldete sich der SERUN. Nikki hatte sich im Schutz des Deflektorschirms hierhergeflüchtet, aber dann war der Schirm ausgefallen, und die Reparatur des SERUNS dauerte noch an.

Der Roboter wollte es nicht darauf ankommen lassen. Er dehnte sein eigenes Feld auf das Maximalvolumen aus und schirmte den Schrank gegenüber dem Labor ab. Nikki konnte heraustreten und im Schutz des Schirmes an der Wand entlang zum Ausgang gehen. Sie betätigte den Öffner und

schlüpfte durch die aufgleitende Tür. Diesmal wurden die Hauri auf das Öffnen und Schließen aufmerksam, aber sie maßen ihm keine Bedeutung bei. Zumindest reagierten sie nicht erkennbar auf den Vorgang. Sie konzentrierten sich weiter auf ihre Arbeiten. Draußen gab der Vario seine Unsichtbarkeit auf. »Wo ist Gucky?« fragte er Nikki. »Hat er deine Gedanken verloren? Befindet er sich etwa in einem abgeschirmten Bereich, von dem aus er sich nicht bemerkbar machen kann?«

»Dasselbe wollte ich eigentlich dich fragen«, entgegnete die Kommandantin der SORONG. »Ich habe keine Ahnung, wo er sich befindet. Aber ich habe in einem Raum dort drüben etwas entdeckt!«

Sie führte ihn in einen Seitengang und zu einer Tür, die ziemlich hoch war. Er ortete und gab ihr dann ein Zeichen, daß sie gefahrlos eintreten konnte.

Vor ihm lagerten jene charakteristischen Energieumwandler, die er bereits in der Lagerhalle des einen Raumschiffs gesehen hatte. Mehrere Dutzend befanden sich hier, und sie waren mit unbekannten Zeichen versehen, die der Schrift der Hauri entstammen mußten.

»Es ist eine Spur«, stellte der Roboter fest. »Aber nur eine von mehreren. Ich kann mir keinen Reim darauf machen. Wir müssen warten, bis der Mausbiber zurückkehrt. Noch sind wir nicht bis ins Herz der Anlage vorgedrungen!«

Gucky erkannte mit Hilfe der Überwachungssysteme, die er beobachtete, daß ihr Eindringen in die Station noch nicht bemerkt worden war. Das stellte ihn vorerst zufrieden und gab ihm Gelegenheit, sich eingehender mit den Hauri zu befassen. Er verließ die kleine Steuersektion und suchte den Wohnbereich von etwa hundert dieser Wesen auf, der sich in unmittelbarer Nähe befand. Für die lächerliche Strecke von etwa fünfzig Metern benutzte er die Flugeinheit seines SERUNS. Die Kräfte für Teleportationen wollte er sich für den Ernstfall aufsparen.

Er betrat den Wohnbereich, ohne entdeckt zu werden, und schritt im Schutz seines Deflektorschirms durch die einzelnen Räume. Er beobachtete Hauri, die Videospiele bedienten. Andere gaben sich kleineren Vergnügungen wie dem Gesang der Letzten Sechs Tage hin oder gönnten sich ein Bad in einem Pool des Hexameron, ließen ihre Körper von dunkelrotem Licht illuminieren und schwammen auf einer Woge Antigravitation durch die Luft. Der Hintergrund des höchsten Raumes war als Weltall modelliert, und Gucky sah, daß es eine Darstellung aus dem Universum Tarkan sein mußte. Überall in diesen Vergnügungs- und Unterhaltungsräumen hingen Leuchtstoffröhren mit Sprüchen der Propheten des Hexameron und Schlagworten der Weltanschauung der Hauri.

Gucky konnte sie nicht lesen, er beherrschte die Schrift der Hauri nicht und hatte keine Lust, sie anhand seines Wissens über die Sprache zu entschlüsseln. Er strengte sich an, um die Gedanken dieser Wesen zu erkennen, aber er mußte das eine um das andere Mal feststellen, daß in dieser Beziehung bei den Hauri nichts zu holen war. Die Gehirne der meisten von ihnen produzierten lediglich Gedanken über ihre missionarische Tätigkeit für Heptamer und die Letzten Sechs Tage. Vereinzelt entdeckte er Hauri, deren Gedanken überhaupt nichts hergaben, so als seien sie einer Mentalstabilisierung unterzogen worden. Das erregte seine Aufmerksamkeit. Er beobachtete und verfolgte drei von ihnen und stellte fest, daß es sich ohne Ausnahme um Vorgesetzte in bestimmten Sektionen handelte, also um Kommandanten.

Ein paarmal belauschte er Gespräche. Der SERUN zeichnete sie auf und übersetzte sie. Sie befaßten sich mit denselben Dingen wie die Gedanken dieser Wesen, und der It konnte sich des Eindrucks nicht erwehren, daß die meisten Hauri auf Septembermorgen II keinen eigenen Willen hatten, daß sie konditioniert waren und ihre Arbeiten wie bessere Roboter verrichteten. Dies widersprach ihrem Verhalten in der Freizeit. Sie aßen und tranken, sie machten auf ihre Art Witze und waren sogar etwas ausgelassen. Sie gaben sich untereinander äußerst gesellig. Nur über das Projekt, an dem sie arbeiteten, sprachen sie nicht. Und ihre Gedanken wiederholten in einem fort dieselben Grundsätze in abweichenden Formulierungen, als schützten sie sich durch ein Gedankenband davor, andere Dinge von sich zu geben, die niemand erfahren durfte.

Gucky suchte weiter. Er verbiß sich so in das Problem, daß er Nikki und den Vario für kurze Zeit vergaß. Er suchte nach einem Hauri, wenigstens einem einzigen, der in der Lage war, vernünftige Gedanken zu denken. Er fand ihn nicht. Dafür fand er einen konkreten Hinweis auf die Anlagen der Fremden.

Sechs Stationen wie die Gebäude in der Ebene waren es, die den gesamten Stützpunkt auf Septembermorgen II ausmachten. Die Energiestation war dabei die wichtigste, denn in ihrem Zentrum befand sich auch das eigentliche Zentrum für all das, was auf dem Planeten geplant und gebaut wurde. Daß etwas gebaut wurde, erkannte Gucky an mehreren Aufzeichnungen oder Übertragungen, die Ausschnitte aus anderen Bereichen des Planeten brachten. Dort wurden Fundamente errichtet, die so breit und so hoch wie Berge waren. Etwas planten die Hauri im Schutz der Methanhülle dieser Welt, und es erinnerte stark an Sringal, mit dem Unterschied, daß die Anlagen auf Sringal kleiner gewesen waren.

Vielleicht war Sringal IV nur so etwas wie ein Versuch gewesen, ein Prototyp, und die eigentlichen Anlagen entstanden auf anderen Planeten.

Dies war der Zeitpunkt, an dem Gucky fast entdeckt worden wäre. Er hatte in Gedanken seinem SERUN die Anweisung gegeben, den Deflektorschirm abzuschalten. Der Anzug hatte es getan, und Gucky stand mitten zwischen zwei Bildschirmreihen und hatte eine Gruppe Hauri vor sich und eine hinter sich. In dem Augenblick aber wandte sich auch ein Hauri zu ihm um. Während der Ilt entmaterialisierte, sah er noch, wie der Hauri einen Arm hob und einen Schrei ausstieß. Gucky teleportierte blind in einen Korridor hinein und lauschte in der Deckung einer Nische nach dem Alarm.

Er blieb aus, und der Mausbiber erkannte, daß es Bruchteile einer Sekunde gewesen waren, die hier über Bleiben oder Nichtbleiben entschieden hatten. Vermutlich dachte der Hauri, einer Einbildung aufgesessen zu sein. Vermutlich ließ sein ewiges Denken an die Letzten Sechs Tage es nicht zu, daß er mit der Erscheinung eine Bedrohung verband. Egal wie es war, Gucky mußte erst einmal nach seinen Gefährten suchen, die er in den vergangenen zwei Stunden sträflich vernachlässigt hatte.

»Das wurde aber auch Zeit!« Nikki Frickel stemmte die Hände in die Hüften und sah den Mausbiber böse an. »Wozu haben wir dich mitgenommen, wenn du uns sträflich im Stich läßt? Mehr als einmal liefen wir Gefahr, entdeckt zu werden!«

»Tut mir leid, es war nicht so gemeint«, erwiderte der Ilt sanft und berichtete, was er herausgefunden hatte. Ihr nächstes Ziel stand damit fest. Sie wollten in das Zentrum eindringen, und sie waren sich darüber im klaren, daß es nicht so leicht sein würde wie ihr bisheriges Vorgehen.

»Irgendwo muß doch einer sitzen, der die Wahrheit kennt und vor allem an sie denkt«, klagte Gucky.

»Einer von diesen Propheten, die die Worte Heptamers und des Hexameron verkünden.«

Er faßte nach seinen Begleitern und teleportierte mit ihnen. Sie entmaterialisierten. Aber im nächsten Augenblick kehrten sie zurück. Gucky wälzte sich schreiend am Boden und war nicht zu beruhigen. Der Vario beugte seinen Körper über ihn, fuhr ein Bein aus und daran eine Injektionsnadel, die er in den Nacken am offenen Helm des Mausbibers stach. Augenblicke später erschlaffte der kleine Körper.

Bild 2

Nikki setzte sich auf den Boden und bettete Guckys Kopf auf ihren Schoß. »Was war das?« fragte sie den Vario.

»Eine der üblichen Nachlässigkeiten des Mausbibers, Nikki. Er ist zu weit gesprungen. Er ist gegen einen Schirm geprallt, der Teleporter abwehrt. Wollen wir hoffen, daß er bald wieder zu sich kommt.«

Sie warteten eine halbe Stunde, dann injizierte der Roboter dem Ilt eine zweite Dosis. Minuten später wachte er auf und schüttelte verwirrt den Kopf. Langsam richtete er sich auf und betrachtete die Umgebung.

»Das war schlimm«, seufzte er. »Sehr schlimm sogar. Wißt ihr, wie mir zumute war? Es war, als stünde ich vor einem Beet Karotten und würde weggeschleudert, wenn ich die Hand danach ausstreckte. Und dieser Alptraum ließ mich nicht mehr los.«

»Du solltest etwas vorsichtiger sein«, mahnte der Vario. »Der Schirm befindet sich innerhalb der Energiestation, das ist klar. Kannst du die Entfernung jetzt besser bestimmen?«

Gucky wußte es nicht. Nach einer weiteren halben Stunde hatte er sich so weit erholt, daß sie ihren Weg fortsetzen konnten. Sie führten zwei Teleportationen durch, dann standen sie vor dem Schirm. Der Vario ortete und wertete die Impulse aus. Er benötigte lediglich Sekunden dazu. »Der Schirm ist nicht durchdringbar. Und bis wir den Kode finden, der ihn knackt, dauert es zu lange. Fällt euch auf, daß sich in diesem Bereich überhaupt keine Hauri aufhalten?«

Gucky lauschte mit seinen telepathischen Sinnen und bestätigte es.

»Wir sind ganz allein, das ist auch ein Vorteil«, meinte er. »Wollen wir nicht doch nach einem Eingang suchen?«

Sie taten es, und diesmal blieben sie zusammen. Wie erwartet fanden sie keine Energieschleuse und keine Möglichkeit, an die Projektoren des Schirmes heranzukommen. Die Sorglosigkeit der Hauri und ihre Unbekümmertheit in den anderen Stationen fand ihre Erklärung. Die eigentlichen Systeme waren so gut geschützt, daß außerhalb des Schirmes eine gewisse Nachlässigkeit walten konnte, ohne daß dem Stützpunkt dadurch Schaden entstand. Und bei einem Angriff aus dem Weltall würde der Schirm vermutlich jedem Beschuß standhalten.

Der Mausbiber sah Nikki Frickel an. Die Kommandantin machte ein mißmutiges Gesicht.

»Alles umsonst«, sagte sie. Gucky stellte sich auf die Zehenspitzen und klopfte ihr auf die Schulter.

»Nicht verzagen, Vario fragen«, meinte er.

Tatsächlich hatte der Roboter bereits einen Entschluß gefaßt. Sie suchten ein vorläufiges Versteck für Nikki, dann machten sie sich daran, den günstigsten Platz für ihr Vorhaben zu suchen. Er mußte in der Nähe von Energieleitungen liegen. Der Vario fühlte sich relativ sicher und setzte seine gesamte Ortungskapazität ein. Dann teleportierte er mit Gucky in jene Halle, in der Energieumwandler lagerten. Nicht einmal der Vario wußte, um welche Art von Umwandlung es sich handelte. Er konnte nur hoffen, daß seine Gedankengänge den richtigen Weg wiesen. Sie brachten das Gerät in eine kleine Halle, und der Roboter riß die Wand auf, hinter der die Leitungen der Energieversorgung lagen. Er suchte innerhalb der Energiestation nach einem Verteilerstück und einer Überbrückung. Als er gefunden hatte, was er brauchte, machte er sich an die Arbeit. Er öffnete die Isolierungen und schuf eine Überbrückung. Dann schloß er den Energiewandler an die Leitungen an und justierte dessen Steuerpositronik. Anschließend erklärte er Nikki Frickel den gesamten Steuervorgang.

»Gucky bringt mich auf die gegenüberliegende Seite des Schirms. Hoffen wir, daß der Wandler einen Effekt bewirkt, der mir einen Durchgang ermöglicht«, sagte er.

»Und was ist, wenn du wieder herauswillst aus dem Schirm?«

»Der Einwand ist berechtigt«, stimmte er der Frau zu. »Gucky soll den Vorgang wiederholen, falls es hier nach der Zündung des Wandlers nicht von Hauri wimmelt. Zeitpunkt genau drei Stunden nach Zero. Bis dahin werde ich hoffentlich einen Weg gefunden haben, die Hauptpositronik des Stützpunktes abzuhören.«

Er gab die Energie frei. Die Überbrückung ließ er bestehen, damit die Hauri nicht durch eine anhaltende Unterbrechung des Energieflusses auf die Manipulation aufmerksam wurden.

Dann reichte er Gucky einen seiner Teleskoparme.

Zu zweit teleportierten sie um den Bereich des Schutzschirms herum auf die andere Seite der Hermetikzone. Der Vario postierte sich in der Nähe des Schirmes und versteckte sich hinter seinem Deflektorfeld.

»Verschwinde jetzt, Kleiner«, sagte er. »In drei Minuten ist es soweit!«

Gucky entstofflichte, und der Vario wartete geduldig. Zeit spielte für ihn so gut wie keine Rolle. Er hätte auch drei Stunden warten können. Er beobachtete seine Passivortung. Nach genau drei Minuten empfing er den Impuls, daß der Wandler gezündet worden war. Er ging dicht an den Schirm und richtete alle Sensoren im Inneren seines Körpers auf den Energievorhang. Zunächst geschah nichts. Der Energieausstoß des Wandlers versiegte. Der Vario dachte bereits an ein Versagen seines Planes. Offensichtlich schadete der Energiewandler der Schirmstruktur nicht, oder es existierte ein Mechanismus, der einen Einfluß verhinderte. Enttäuscht zog er sich zurück. Dann jedoch entdeckte er etwas. In zwei Metern Höhe flirrte etwas den Schirm entlang. Es näherte sich seiner Position immer mehr. Er stieg in die Höhe und beschleunigte mit Maximalwerten. Er zog eine enge Kurve und raste direkt auf den Schirm zu. Gleichzeitig mit dem Flirren im Schirm kam er an. Er ortete die partielle Erschütterung der Struktur des Schirmes und beschleunigte weiter. Zum Abbremsen war es sowieso zu spät. Er berührte die energetischen Schauer, die seine Schaltkreise störten, und kam sich vor, als würde er in zähem Sirup stecken. Der Vorgang dauerte nur Bruchteile einer Sekunde, dennoch mußte der Vario-500 um seine Existenz fürchten. Er besaß keinen direkten Schutz gegen die Demontage seiner Positronik, und der bionische Teil zeigte bereits erste Anzeichen von Hektik und Existenzangst.

Endlich ging ein Ruck durch den Körper. Er stürzte aus zwei Metern Höhe zu Boden. Der eiförmige Roboter blieb reglos liegen. Über ihm stabilisierte sich knisternd der Schirm.

Die Ortung war undeutlich, der Roboter konnte nichts Genaues erkennen. Er versuchte, seinen Ortungskopf auszufahren und die Umgebung auch optisch zu erfassen. Seine mechanischen Teile funktionierten nicht zufriedenstellend, weil die positronischen Impulse gestört waren. Es dauerte mindestens eine Viertelstunde, bis der Vario sich wieder richtig bewegen konnte. Gerade rechtzeitig, um dem Zugriff einer Gruppe von dünnen Robotern zu entgehen, die entlang dem Schirm herankamen. Zum Glück hatte der Deflektorschirm bisher keine Störungen gezeigt, so daß der Vario nach wie vor unsichtbar blieb.

Er verschwand durch ein Schott in das Innere der Steuerzentrale, wie er den Gebäudekomplex innerhalb des riesigen Areals bezeichnete. Es handelte sich um Gebäude in Gebäuden, und sie befanden sich gut vierzig Meter unter der eigentlichen Oberfläche des Planeten.

Der Roboter wartete, bis die Suchgruppe sich entfernt hatte. Danach setzte er seinen Weg fort. Anhand der Energieemissionen bereitete es ihm keine Probleme, den Weg zum Hauptspeicher zu finden. Er ging mit aller Vorsicht vor, dennoch bereitete es ihm Unbehagen, daß er keinem einzigen Hauri und keinen

Robotern mehr begegnete. Wäre er seinem biologischplasmatischen Instinkt gefolgt, wäre er umgekehrt. So aber trieben ihn die logischen Überlegungen seiner Positronik weiter.

Dennoch, der Gedanke, in eine Falle zu laufen, wurde immer stärker. Er führte dazu, daß der Vario von seinem bisherigen Weg abwich und einen Umweg machte. Zeit durfte in diesem Fall keine Rolle spielen. Über zwei Stunden war er auf diese Weise unterwegs, ehe er endlich in den kritischen Sektor vordrang. Als er den Speicher vor sich hatte, waren die drei Stunden beinahe verstrichen. Der Vario prüfte alle Sicherheitssysteme der Anlage und schaltete sie nach und nach aus. Dann endlich hatte er freien Zutritt und machte sich im Schutz seines Deflektorfelds über den Speicher her.

Pünktlich nach drei Stunden schalteten Nikki Frickel und Gucky den Energiewandler ein. Nach dem ersten Betrieb des Geräts und der geringen Auswirkung auf den Schirm war Gucky teleportiert und hatte nach dem Vario gesucht. Er hatte ihn nicht gefunden, und so waren sie davon ausgegangen, daß es es geschafft hatte und sich innerhalb des Schirmes befand.

Nach drei Minuten deaktivierten sie den Wandler wieder. Sie warteten auf ein Signal oder sonst ein Zeichen, und Gucky machte sich auf den Weg, erneut nach dem Roboter zu suchen. Diesmal kehrte er ebenso ergebnislos zurück, und diesmal stimmte es die beiden nachdenklich. Sie warteten eine halbe Stunde, und als sich der Vario immer noch nicht meldete, schalteten sie den Energiewandler erneut ein. Nikki unterbrach die Überbrückung und führte alle Energie in das Gerät. Der Wandler glühte grell auf, und das Knistern im Schirm nahm zu und wurde zu einem Brausen. Blitze zuckten auf, donnernde Entladungen zuckten durch die Halle und versengten die oberen Teile der Wände.

Dann bildete sich in dem unsichtbaren Schirm ein violetter Riß, der immer breiter wurde. »Jetzt!« Gucky packte Nikki Frickel am Handgelenk. Er teleportierte auf Sicht. Sie gelangten auf die andere Seite des Schirmes und sahen, wie der Energiewandler explodierte und sich eine lodernde Woge gegen den Schirm warf, um diesen endgültig zu zerstören.

Der Ilt teleportierte erneut, und er orientierte sich in das Innere der Schaltstation. Sie kamen in einem Abstellraum an, und der SERUN des Mausbibers strahlte ein Signal an den Roboter ab. Es kam keine Antwort, nur ein verzerrtes Piepsen, das zwar eine Richtung wies, aber keinen Sinn ergab.

Die beiden ungleichen Wesen sahen sich an. Sie verstanden sich in dieser Situation ohne Worte und ohne daß Gucky in Nikkis Gedanken lesen mußte. Sie teleportierten dem Signal hinterher und materialisierten neben der Wand eines großen Saals. Das war die Zentrale der Steueranlage, das erkannten sie sofort. Und sie begriffen auch, was los war.

»Feuer!« schrillte der Ilt und schloß seinen Helm. Der SERUN verstärkte den Schutzschirm und aktivierte die Waffensysteme.

Übergangslos war im Zentrum des Hauri-Stützpunktes die Hölle los.

Eine knappe Viertelstunde benötigte der Vario, das Datensystem zu entschlüsseln und alle Kodes und Handikaps zu knacken. Dann hatte der Speicher ihn endgültig als autorisiert anerkannt, und der Roboter stellte seine ersten Testfragen. Er verschaffte sich so einen Überblick über den Inhalt und erleichterte sich damit das Vorgehen und die Systematik. Auf diese Weise gelangte er innerhalb weniger Sekunden in den Bereich dessen, was er wissen wollte.

Und was er erfuhr, das übertraf alles, was von Altan und Iruna auf Sringal IV in Erfahrung gebracht worden war. Er begriff, daß etwas vor sich ging, was gleichbedeutend mit dem Aus für Pinwheel und seine Bewohner war, allen voran die Kartanin.

Die Hauri beabsichtigten nichts anderes, als die gesamte Galaxis Pinwheel nach Tarkan zu überführen. Sie wollten es tun als Entschädigung für den Verlust Hangays. Deshalb schufen sie überall in M 33 Stützpunkte, deshalb benötigten sie gigantische Energiemengen. Sie waren aus diesem Grund so scharf auf den Hypertrop, und bestimmt waren etliche Kommandos unterwegs, um sich doch noch in den Besitz des wertvollen Geräts zu setzen. Mit dem Hypertrop ließ sich das Vorhaben extrem beschleunigen.

Die Aussagen Platurs gegenüber Atlan erhielten eine neue Gewichtung. Die Hauri hatten in Vilamesch Aktivitäten entfaltet, sie hatten sich auch in Absantha-Gom sehen lassen.

Der Spiralarm von Vilamesch, die Kugelhaufen im Halo von Gom, sie waren nach Tarkan gebracht worden.

Jetzt begnügten sich die Hauri nicht mit ein paar Millionen Sonnenmassen. Jetzt sollte es eine ganze Galaxis sein.

Das Prinzip war einfach. Jedesmal, wenn ein Viertel Hangays nach Meekorah gebracht wurde, wurde dadurch eine Materiewippe der Hauri aktiviert, die einen kleinen Teil von Meekorah-Materie nach Tarkan holte.

Zweimal hatte es funktioniert, der dritte Versuch hatte nicht stattgefunden. Das dritte Viertel von Hangay

hätte nach Aussagen der Hangay-Kartanin bereits am 4. August eintreffen sollen. Der Transfer hatte nicht stattgefunden, er war auf Ende November verschoben worden. Ratber Tostan hatte das bei seinem Vordringen nach dem diesseitigen Hangay herausgefunden.

Warum dies geschehen war, ging aus dem Inhalt des Hauptspeichers nicht hervor. Der Vario konnte lediglich darüber spekulieren, ob die Hauri den Transfer sabotiert hatten, weil ihre Materiewippe in Pinwheel noch nicht einsatzbereit war.

Noch eine wichtige Information entnahm er dem Speicher. Die bisher ausgemachten Stützpunkte in der Triangulum-Galaxis waren nur Außenposten.

Es existierte eine Gigantstation mit der besagten Materiewippe. Irgendwo.

Der Vario hakte nach. Er gab den Befehl, die Daten auszusondern und an ihn zu übertragen. Der Speicher öffnete eine weitere seiner Sektionen und übermittelte die Daten an den Roboter.

Doch diese kamen nie bei ihm an.

Der Vario stellte fest, daß sich der Speicher seinem Zugriff entzog. Und nicht nur das. Der Prozeß der Wissensvermittlung kehrte sich um. Ein Magnetfeld baute sich auf und lähmte den Roboter, so daß er nichts dagegen unternehmen konnte. Das Wissen, das bisher auf ihn eingeströmt war, verließ ihn wieder. Und es blieb nicht dabei. Der Speicher hatte ihn einfach angezapft und entzog ihm sein ganzes Wissen, einschließlich der persönlichen Details. Der Roboter aktivierte sein Antriebsaggregat und wollte sich von seinem Standort lösen, aber es gelang ihm nicht. Es mußte eine Sicherheitsschaltung gegeben haben, die er übersehen hatte.

Oder es griff jemand bewußt erst jetzt ein.

Der Gedanke an den eigentlichen Lenker des Stützpunktes tauchte in dem Vario wieder auf. Er mußte an Guckys Beobachtungen denken.

Die Positronik des Roboters hatte längst die Verbindung zur Bionik unterbrochen. Das eigentliche Geheimnis des Vario blieb dadurch gewahrt. Betroffen war allein die Positronik, und wenn sie ihr Wissen verlor, dann war da noch immer das Plasma, das einen gewissen Speicher- und Erinnerungswert besaß, wenn auch nur als periphere Erscheinung.

Jemand betrat die Hauptzentrale.

Der Vario erkannte sofort, daß es ein Hauri war. Das Wesen trug einen roten Umhang über seiner Kombination, und es näherte sich mit langen Schritten und blieb in der Nähe stehen. Der Hauri betrachtete das Ei.

»Hast du wirklich geglaubt, dein Eindringen könnte mir entgehen?« fragte er in seiner Muttersprache. Das Ei schüttelte sich. Noch immer wurde es von dem Magnetfeld gelähmt, so daß es nicht fliehen konnte.

»Gib mich frei!« verlangte es.

Der Hauri gab das Äquivalent eines Lachens von sich.

»Ich bin die ganze Zeit dabei«, verkündete er. »Zunächst gebe ich dein Wissen frei und danach deine Hülle. Ein guter Trick der Galaktiker, mir einen Spezialroboter unterzuschieben. Aber ihr habt die eigentliche Tarnung des Stützpunktes übersehen. Ihr habt geglaubt, alle Hauri seien so blind und taub wie die Techniker in den einzelnen Stationen. Ihr habt nicht damit gerechnet, daß einer der wenigen wahren Propheten auf diesem Planeten sein könnte, ein Auserwählter des Hexameron, ein direkter Beauftragter Afu-Metems. Ich habe eure und deine Absichten von Anfang an durchschaut. Ich habe Vorsorge getroffen.«

Es war dem Vario, als empfangen er ein Signal. Aber er vermochte sich nicht darauf zu konzentrieren. Es war besser, wenn er keine Schlußfolgerungen daraus zog.

»Ich werde aus dir einen Propheten des Hexameron machen. Ich, Algmer, will es, und deshalb wird es geschehen!«

Irgendwo krachte und splitterte es. Ein Teil der Speicherverkleidungen zerriß von einem Strahlenschuß.

Algmer warf sich mit einem Schrei nach vorn, aktivierte gleichzeitig seinen Schutzschirm und blieb kurz vor dem Ei stehen. Das Magnetfeld wurde schwächer, und der Hauri stürzte zu den Kontrollen.

Die Bewegungsfähigkeit des Vario-500 kehrte zu einem Teil zurück, und seine positronischen Teile arbeiteten wieder einwandfrei. Er stellte fest, daß sein Deflektorfeld wieder arbeitete, das der Hauri offensichtlich beeinflußt hatte. Er nahm eine Bewegung im Hintergrund der Halle wahr und löste den Kontakt zu dem Speicher. Der Vorgang der Wissensübermittlung hatte sich wieder umgedreht und ihm innerhalb von Sekunden all das zurückgegeben, was er verloren hatte. Das und einiges mehr. Es genügte dem Vario.

Über der Halle flammte ein Energieschirm auf. Algmer hatte ihn eingeschaltet. Der Hauri zog sich zurück,

wobei er eine der Türen im Auge hatte.

»Gucky!« rief der Vario. »Halte ihn. Er will fliehen!«

Der Ilt teleportierte mit Nikki nach rechts und versperrte ihm den Weg. Algmer begann aus einer gekrümmten Spindel zu schießen, die Waffe löste die Schutzschirme seiner beiden Bedränger auf. Aber da reagierte Gucky.

Eine ungestüme Kraft griff nach dem Wesen in seinem Schirm und riß es von den Füßen. Algmer wurde quer durch den Saal getrieben. Er prallte gegen den Teil der Anlagen, der beschädigt worden war. Ein Überschlagblitz leuchtete auf, der Hauri wurde in die Höhe geschleudert. Sein Schutzschirm war erloschen, der Körper prallte auf den Boden und blieb reglos liegen.

Der Vario schwebte auf ihn zu und untersuchte ihn. Der Hauri war tot, umgebracht von seinen eigenen Anlagen.

»Schade, nun kannst du seine Gedanken nicht mehr erforschen, Kleiner«, sagte er.

Sie blickten sich um. Reparaturroboter schwebten durch eine Bodenluke herein und machten sich daran, den Schaden zu beheben. Der Vario kümmerte sich erneut um den Hauptspeicher. Wieder flossen Datenströme in sein Inneres, und er sog sie auf wie ein trockener Schwamm das Wasser.

Der Schirm um die Station hatte sich nicht wieder aufgebaut, und der Roboter hob die Leiche des Hauri auf.

»Wir müssen eine falsche Spur legen«, sagte er. »Gucky, bringe mich zu dem Energiewandler!«

Sie teleportierten zu dritt, nachdem sie sich vergewissert hatten, daß die Roboter in kürzester Zeit alle Schäden beheben würden. Neben dem zerstörten Wandler tauchten sie auf.

Der Vario fuhr den Orterkopf aus und musterte die Umgebung mit Hilfe seiner Sehlinsen. Dann legte er den toten Hauri an eine bestimmte Stelle. Es würde aussehen, als sei Algmer bei einem Experiment mit dem Energiewandler ums Leben gekommen.

»Es ist für den Fall, daß Algmers Fehlen auffällt«, sagte er. Ganz glaubte er es nicht. Der wahre Prophet des Hexameron hatte in diesem Sektor wie ein Einsiedler gelebt. Außer Maschinen hatte er nichts um sich gehabt.

Sie zogen sich aus der zentralen Station zurück in jene Anlage, in der sie sich zuerst aufgehalten hatten.

Der Vario berichtete in allen Einzelheiten, welches Wissen er von dem Speicher erhalten hatte.

Die missionarische Tätigkeit der Hauri lag jetzt offen da. Diese Wesen meinten nicht nur die geistige Verwandtschaft, wenn sie von Zurückholen sprachen. Sie verbanden eine konkrete Absicht damit.

Auf Septembermorgen II waren keine weiteren Informationen zu holen. Die Gefährten hatten ihre Spuren nach bestem Wissen verwischt und konnten sich auf den Rückweg machen.

Sie waren zurück in das Beiboot teleportiert und von dort aus zur SORONG zurückgefliegen. Sie hatten sich auf den Weg zum nächsten Hyperfunkrelais gemacht, und die REDHORSE war ihnen dorthin gefolgt. Gucky schickte einen ausführlichen Bericht in jenen Sektor, in dem sich die BASIS, der Basar ROSTOCK und Atlans kleine Flotte befanden.

»Hier spricht Gucky«, begann der Mausbiber. »Wer auch immer mich hört, der nehme bitte folgendes zur Kenntnis ...«

Eine ganze Reihe von Ausführungen folgten, gleichzeitig kamen Informationen an, die den Ilt dazu veranlaßten, seinen Text ein wenig abzuändern. Wehmut erfüllte ihn plötzlich, als er erkannte, daß Atlan und die zwölf Schiffe bereits in Richtung Hangay aufgebrochen waren. Es war der 30. September 447, und die beiden Schiffe würden den Anschluß nicht mehr schaffen.

Nachdem der Mausbiber seinen Bericht beendet hatte, machte sich das Einsatzkommando daran, sich von dem anstrengenden Einsatz zu erholen. Der Vario-500 wurde von Gucky in sein Schiff

zurückgebracht, und danach legte sich der Mausbiber erst einmal aufs Ohr, um seinen Zorn auszuschlafen. Er erwachte erst, als jemand sanft hineinpustete. Er schrak empor und sah die

schmächtige Gestalt Mermators mit dem Kugelbauch vor sich. Der Terraner richtete sich auf und sagte:

»Wenn es dich nicht stört, werde ich mich ein wenig in der SORONG umsehen. Sie ist ein sehr interessantes Schiff. Sie hat viele Dinge zu bieten, die es auf der REDHORSE nicht gibt.«

»Stimmt!« bestätigte Gucky. »Egal ob SORONG oder WAIGEO. Die Nachtschwärmer haben allemal eine Überraschung bereit. Doch was sagt Anson dazu? Hat er nicht eine Idee, wie wir diesen tristen Flug angenehmer gestalten könnten?«

»Wer kann das schon sagen? Ich habe eine!«

Gucky schwebte empor zur Decke und blickte auf den Mann hinab.

»Laß hören!«

»Eine Mausbiberjagd zum Beispiel!«

Der Ilt teleportierte vor Empörung in eine andere Kabine. War es Zufall, daß er gerade auf dem Schoß von Nikki Frickel landete?

»Weißt du«, beschwerte er sich, »du solltest in der Wahl deiner Gäste etwas umsichtiger sein!«

»Stimmt. Daran habe ich gerade auch gedacht!«

Die Stimmung bei dem anschließenden Festmahl konnte besser nicht sein. Nur Gucky machte eine süßsaure Miene. Nach der dritten Vorspeise konnte er sich nicht mehr zurückhalten.

»Alle arkonidischen Volksleiden sollen ihn heimsuchen, den zähen Alten«, zürnte er. »Dabei hat er genau gewußt, daß ich ihn nach Tarkan begleiten wollte. Ich werde es ihm nie verzeihen, daß er ohne mich abgeflogen ist.«

»Du darfst eines nicht vergessen, Kleiner!« Anson Argyris klopfte dem Ilt freundschaftlich auf die Schultern, und Gucky machte sich noch kleiner.

»Was bitte?«

»In Atlans Flotte gibt es keine Mohrrüben, und von denen, die in Tarkan wachsen, bekommt man Strangeness-Krämpfe.«

Der Mausbiber machte ein so qualvolles Gesicht, daß der Kaiser von Olymp, Nikki Frickel und die Besatzungen der SORONG und der REDHORSE in donnerndes Gelächter ausbrachen.

»Wir möchten dich deshalb ein wenig entschädigen«, rief Rumus Sharman laut. »Ich weiß, es ist nur wenig für die entgangenen Abenteuer in Tarkan, aber der Koch der REDHORSE ist einverstanden. Sergio Sturm hat angedeutet, daß er echte terranische Mohrrüben in seiner privaten Kühlbox hat!«

Er hätte es besser nicht gesagt. Es machte »plop«, und der Ilt war verschwunden. Ohne Raumanzug war er zur tausend Kilometer entfernt fliegenden REDHORSE teleportiert.

Alles wegen seiner Mohrrüben.

ENDE

Gucky hat leider keine Gelegenheit mehr, das galaktische Expeditionskorps unter Atlan zu begleiten. Der Arkonide will bekanntlich die Grenze zwischen den Universen durchbrechen. Dafür liefert Gucky der Expedition des Arkoniden vor dem Start ins Unbekannte noch eine wichtige Nachricht. Wie es zwischen den zwei Universen und mit Perry Rhodan selbst weitergeht, schildert Kurt Mahr in seinem PERRY RHODAN-Doppelband, der in der übernächsten Woche erscheinen wird. Das Paperback trägt dabei folgende Titel:

ZWÖLF RAUMSCHIFFE NACH TARKAN

IMAGO